Dienstag, 4. August 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 177.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten 3.80 durch die Post . . . . 3.50 ausschl. Postgebühren ins Ausland 6 Zloty, in deutscher Währg. 5 R.-M. ausschließlich Postgebühren.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

BARUSIN DIE DAUERHAFTE DACHEINDECKUNG OSKAR BECKER POZNAŃ SW. MARCIN 59.

„Coolidges Glück".

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)

A. G. A. Neuyork, Ende Juli 1925.

Glück muß der Mensch haben. Hat man's, und ist man Vizepräsident der Vereinigten Staaten von Amerika, dann rafft eine Blutwelle, der ein gequältes Herz nicht mehr gewachsen, das Oberhaupt der Regierung hinweg. Man ist selbst Präsident. Ist man's erst, und hat man Glück, dann verschwinden, einer um den anderen, die stärksten unter den politischen Gegnern, ohne daß man auch nur einen Finger zu rühren brauchte. Man redet hierzulande von „Coolidge Luck" — Coolidge-Glück. In Calvin Coolidges politischem Glück liegt viel Tragik. Viel, was diesen ernsten, verschlossenen Mann noch ernster, noch verschlossener machen muß. Der Tod, der ihm einen Sohn geraubt, ist ihm auch Bringer gewesen. Bringer politischer Konstellationen und Konjunkturen, die, geschickt genützt, ihm festeren Halt an Amt und Wählerschaft sichern, sein politisches Programm in weiteren Kreisen fördern müssen, als alles, was er selbst bisher an Taten vollbracht.

In Wisconsin haben sie vor kurzem einen Mann begraben, der wie wenige seiner Zeit geliebt, wie wenige seiner Generation gehaßt war. Geliebt von denen, die ihn kannten und verstanden. Gehaßt vor allem von denen, deren eigensüchtige Pläne und Plänchen er durchschaut, bloßgestellt, durchkreuzt und vereitelt hatte, gehaßt auch von der Menge der Gedankenlosen, die ihn nicht kennen und nicht verstehen konnten oder wollten. Und an dem Tage, als Robert Marion La Folette in Madison vom Kapitol des Staates Wisconsin aus, dem er als Gouverneur vorgestanden, und der ihn in den Senat nach Washington geschickt, zu Grabe getragen wurde, starb in Baltimore Edwin Fremont Ladd, Bundessenator aus Nord-Dakota seit der Stunde, als Coolidge das Amt des Vizepräsidenten und damit des Senatspräsidenten angetreten hatte. Ein scharfer Gegner des alten Regimes der „regulären Republikaner" und damit Verbündeter der Abtrünnigen, der Unzufriedenen — mit einem Wort Kampfgenosse La Folettes und seiner Freunde im Nordwesten des Landes.

Der Tod hat in den letzten Monaten reiche Ernte gehalten im amerikanischen Bundessenat. Im Oktober fanden sie Frank Brandegee von Connecticut leblos im Badezimmer seiner Washingtoner Wohnung. Von der Gasbeleuchtung hing ein Schlauch herab, der verriet, welchen Tod der Senator gestorben. Kurz darauf starb Henry Cabot Lodge von Massachusetts, langjähriger Führer der Senatsmajorität, in Nahant, unweit der jetzigen Sommerresidenz Herrn Coolidges. Diesem gab sich so die Gelegenheit, seinen Wahlfeldzugsleiter William M. Butler mit einem Sitz in der Reihe der älteren Staatsmänner zu belohnen. Butler wird aber diesen Herbst um den Posten zu kämpfen haben. Kurz vor Schluß des letzten Kongresses, dicht vor der Amtseinführung Coolidges, fand man Medill Mc. Cormick tot in seiner Wohnung. Er war einer inneren Blutung unterlegen, gerade als sein Amtstermin im Senat zu Ende ging.

Die Abergläubischen dachten, mit dem Ableben dreier Mitglieder des Oberhauses werde sich der Kreis schließen. Da rief der Tod La Folette zu sich und ein paar Tage darauf Ladd.

Um die „Radikalen" hatte sich, besonders im Nordwesten, eine gewaltige politische Anhängerschaft geschart. Die „Nonpartisan League", die „Farmer-Labor Party" als organisierte Verbände, und die Hunderttausende, die sich von den alten Parteien der Republikaner und Demokraten abgewandt hatten, sich nicht entschließen konnten, den neugegründeten beizutreten, aber ohne Ansehen für die Parteizugehörigkeit für die Männer stimmten, von denen sie Umgestaltung des politischen und wirtschaftlichen Lebens, Besserung ihrer eigenen Lage erhofften. Ist diese große Gruppe nun auch nicht ganz führerlos, so sind doch die hervorragendsten Erscheinungen, sind ihre Führerideale verschwunden. Dazu kommt — Coolidge-Glück — eine erhebliche Besserung der wirtschaftlichen Lage in den Farmerstaaten, im Weizengebiet. Die Landwirtschaft beginnt sich zu erholen. Die Arbeitslosigkeit ist fast gänzlich verschwunden. Die Regierung hat die Steuerlast erleichtert und gedenkt sie im Winter um weitere 300 oder 350 Millionen zu erleichtern. Der Präsident hat's versprochen, sein Schatzsekretär und das Mittel- und Wege-Komitee des Repräsentantenhauses sind mit der Ausarbeitung der neuen Steuervorlagen beschäftigt. Das Geschäft geht im allgemeinen nicht schlecht und gibt nur denen Anlaß zu Klage, die sich einbilden, ihre Profite müßten unaufhörlich in geometrischer Proportion steigen. Unter diesen Umständen muß es naturgemäß die radikalen Redner baß verdrießen, wenn ihnen als Kampagnematerial nicht viel anderes geblieben ist, als der Hinweis auf Menschenrechte, auf Freiheit des Individuums und was dergleichen Gemeinplätze mehr sind. Der Tod La Folettes wird der radikalen Bewegung eine mächtige Bremse anlegen. Wird viele zur Umkehr veranlassen. Und damit beginnt man in Washingtoner Administrationskreisen sehr stark zu rechnen.

Ackerbauminister Jardine ist als Vorhut hinausgeschickt worden, in das „Feindesland", um den Farmern zu predigen, daß ihr Heil lediglich in der Einführung von Geschäftsmethoden liegt. Handelsminister Hoover predigt das Evangelium der Verkaufs- und Einkaufsgenossenschaften, predigt Kooperation. Und in Swampscott an der Massachusettsküste, wo Präsident Coolidge den Sommer verbringt, war gestern Frank W. Mondell Gast, um Herrn Coolidge seine Resignation als Direktor der Kriegs-Finanz-Korporation zu unterbreiten und — als erster — sich mit ihm über die Probleme der amerikanischen Landwirtschaft und die Stellungnahme der Regierung hierzu zu beraten. Senator Curtis aus dem Weizenstaate Kansas, republikanischer Führer im Oberhaus, dürfte der nächste Gast in Swampscott sein. Andere Senatoren und Farmerei-Sachverständige werden folgen, darunter David W. Mulvane, republikanisches Nationalkomiteemitglied aus Kansas. Minister Jardine dürfte sich auch bald einfinden und dem Präsidenten Bericht erstatten über die wirtschaftliche Lage wie die politische Stimmung in den Gebieten, die er bereist.

Alle diese Beratungen haben den Zweck, Pläne für die Eroberung der bisher abtrünnigen Nordweststaaten, ihre Rückgewinnung in die Reihe der zuverlässig republikanischen vorzubereiten. Sie sollen wieder den treu-konservativen „Regulären" angegliedert werden, zu Nutz und Frommen dieser großen Republik, hauptsächlich aber der großen republikanischen Partei. Hierbei kommt dem Präsidenten und seinen Ratgebern zustatten, daß die Farmer infolge der hohen Weizenpreise eben jetzt allmählich ihre Schulden abzuzahlen beginnen. Wenn man sein Geschäft als Politiker versteht — und in den Reihen der Republikaner sind schon einige, die in dieser Hinsicht was los haben —, dann kann man, ohne Widerspruch befürchten zu müssen, darauf hinweisen, daß ein Teil der Besserung doch vielleicht auf das Konto der Verwaltung in Washington zu schreiben sein dürfte. Man wird es ferner auch verstehen, dem befürchteten Ansturm auf den Zolltarif zu begegnen, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß die Steuerreduktion größtenteils durch die starken Zolleinkünfte ermöglicht wird. Die alte Spiegelfechterei. Der alte faule Zauber, der aber immer wieder dann zieht, wenn es den Leuten auch nur einigermaßen erträglich geht. Man nimmts durch Hochschutzzoll dem Farmer aus der einen Tasche, durch Verteuerung der „geschützten" einheimischen Produktion aus der anderen und reicht ihm als Entschädigung einen möglichst gelinden Steuerzettel. Aber, es geht, es wird gemacht. Wenn man nur Glück hat, dann gelingt's. Und wer wollte noch leugnen, daß das Glück den derzeitigen Inhaber des höchsten Amtes der nordamerikanischen Republik in einer Weise begünstigt hat, wie selten einen?

Rückkehr in die alte Heimat.

Die Völkerwanderung der Optanten. — Die Härten bei der Ausweisung. — 2000 neue Wohnungen vom Staat.

Die Optanten aus Polen, die sich für Deutschland entschieden haben, sind nunmehr in die alte Heimat abgewandert, und die gewaltigen Volksmassen wurden zunächst nach dem Konzentrationslager von Schneidemühl geleitet. Der große Schub ist geschehen, denn die Menschlichkeit hat kein Recht in unserer heutigen zivilisierten Welt. Wir leben angeblich in dem Zeitalter der Menschlichkeit, in dem Zeitalter des Haßabbaus, und immer wieder gibt es in dem Wege, der zum Frieden führen soll, Haltestellen, die uns die unendliche Grausamkeit der Menschen zeigen. In einem männlichen Kampf mit gleichen Waffen einander gegenüberzustehen und sein Recht oder seine Ehre zu verteidigen, dieses alte Ideal edler Ritterlichkeit, es ist verschwunden, wie die Burgen, die in Trümmer gelegt worden sind. Die heutige Tapferkeit besteht darin, dem Armen, Schwachen, Wehrlosen die Faust ins Gesicht zu schlagen. Das Beispiel Frankreichs hat Schule gemacht, und es gibt sogar große Volkskreise, die nicht einmal das Gefühl dafür besitzen, welche Schmach sie dem eigenen Volkstum damit antun.

Unter schwerem seelischem Druck gingen die deutschen Optanten aus Polen, und nun begaben sie sich in die ungewisse Zukunft, um wieder zu warten und zu hoffen. Rücksichten kennt man ja seit dem glorreichen Frieden nicht mehr. Greise, Kinder, Frauen, Kranke, Schwache, was hat das zu sagen! Wenn es nur Deutsche sind, so müssen sie mit Stöcken und Peitschen hinausgetrieben werden, ganz gleichgültig, ob sie Verdienste haben oder nicht. (Das ist ja die Ansicht des Westmarkenvereins, der sein Dasein mit dem ehemaligen Ostmarkenverein begründet und in Brutalität macht, wie der gehaßte Ostmarkenverein in seinen dunkelsten Stunden sie nicht ahnte!) Das „Berliner Tageblatt" erzählt uns in der Ausgabe vom Sonnabend geradezu erschütternde Einzelheiten. So soll u. a. eine Mutter gebeten haben, sie mit ihrem schwerkranken Kinde noch einige Tage in Polen zu lassen, bis es außer Lebensgefahr sei. Es wurde nicht gestattet. Der Weg ward angetreten. Heute weint die Mutter um ihr Kind, das, in Schneidemühl angekommen, die Augen zumachte.

Daß trotz aller Energie und Vorbereitungen Deutschland die Optanten nicht sofort in der Weise unterbringen konnte, wie es vielleicht erwünscht wäre, ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß ungefähr 20000 Menschen in einigen Tagen hinüberkommen, um Arbeit, Wohnung zu erhalten. Trotz aller Vorarbeiten geht bei dieser gewaltigen Menschenmenge nicht alles ganz glatt und reibungslos. Trotz alledem ist es erfreulich, zu hören, daß die deutschen Optanten durchaus nicht den Mut verlieren und vertrauensvoll glauben. Es handelt sich ja nicht um Monate, sondern um eine kurze Übergangszeit von Tagen, vielleicht nur wenigen Wochen, für Vereinzelte. Wenn heute z. B. die polnische Presse („Kurjer" usw.) mit nicht zu verhehlender, höhnischer Schadenfreude, die geradezu an tierische Unbarmherzigkeit erinnert, sagt, daß Deutschland seine Optanten nicht unterbringen könnte, während Polen sie begeistert und mit Musik empfangen habe, so wollen wir diesen Standpunkt nur anführen, um dem Hetzblatt ganz deutlich zu sagen, daß es erst einmal vor seiner eigenen Türe kehren möge.

Gewiß, die geringe Zahl der polnischen Optanten — „nur" 8000 Familien — ist mit Musik und einem schönen Mittagbrot bewirtet worden, weil man schließlich 130 Personen eher bewirten kann als dreitausend, die an einem Tage ankommen. Doch es ist noch gar nichts für diese armen Optanten geschehen, die in ihr liebes polnisches Vaterland gekommen sind. Und draußen in Glowno, in den Baracken, wohnen schon seit zwei Jahren Auswanderer, denen man bis heute noch nicht helfen konnte. Also immer vor der eigenen Tür kehren, denn der Hohn zur brutalen Anschauung der eigenen Geistlosigkeit kann auf Kindergemüter Eindruck machen; der gerecht empfindende Mensch, der sich noch einen geringen Prozentsatz seiner christlichen Moral bewahrte, wendet sich, angeekelt von solcher Barbarei, ab.

Über die ersten Tage im Optantenlager Schneidemühl lesen wir im „Berl. Tagebl." folgendes:

Das Übergangslager ist jetzt in den großen Hallen errichtet, die die Albatroswerke während des Krieges erbaut haben. Koje liegt an Koje. In manchen zwei drei Familien zusammengepackt, oft 20 Personen in einem Raum. Das Schlimme ist das Geschrei der Kinder in der Nacht. Die Regierung will ein Kinderheim errichten. Sie erwartet Diakonissinnen aus Posen, die ebenfalls von der Stätte ihres alten Wirkens vertrieben worden sind. Aber die Mütter hängen an ihren Kleinen. Der Vizepräsident der Regierung in Schneidemühl fragt in meiner Anwesenheit eine Mutter von fünf Kindern, ob sie ihre Schützlinge auch die Nacht über aus dem Lager in ein Kinderheim geben möchte. „Tagsüber?" — „Nein, auch des Nachts, damit die Unruhe der Kinder aufhört und diese selbst besondere Wartung und Pflege haben." — „Ach, von meinen Kindern möchte ich mich doch nicht trennen. Am Abend möchte ich sie bei mir haben." So lautet die Antwort in allen Abteilen, in denen wir nachfragen. Hier wird die Regierung einen gewissen Druck ausüben müssen, um die Mutterliebe zu besiegen. Die Grenzmark Posen-Westpreußen hat noch kein Kinderheim. Die besonderen Verhältnisse machen die Errichtung dringend notwendig, die über den augenblicklichen Bedarf hinaus im dauernden Interesse der Provinz liegt.

Bis tief in die Nacht liefen gestern die Züge ein. Die Belegschaft des Lagers ist auf **über 6000 Mann** gestiegen. Viele Tausende, besonders Unverheiratete, konnten sofort weitertransportiert werden. **Die Arbeitsvermittelungsstelle funktioniert ausgezeichnet.** Der Leiter des Königsberger Arbeitsnachweises steht der Arbeitsvermittlungsstelle vor. Mit einigen klugen und kräftigen Worten bringt er die drängende Menge in Reih und Glied, sorgt für jeden schützend und vor allem dafür, daß unbekannte Arbeitgeber nicht billiges Personal zur schrankenlosen Ausbeutung erhalten. Alle Ankommenden, denen eine Stelle nachgewiesen werden kann, werden an den anfordernden Arbeitsnachweis gesandt, dessen Kenntnis der örtlichen Verhältnisse einen Mißbrauch der Arbeitskraft ausschließt. Saisonarbeiter werden nicht vermittelt. Die Wünsche der Optanten, in der Industrie unterzukommen oder auf den ersten Anhieb Gutsinspektor zu werden, können nicht erfüllt werden. Aber dafür wird gesorgt, daß die Leute nicht als Knechte in irgend einem Stall wohnen, sondern unter ähnlichen Verhältnissen wie in ihrer Heimat eingesetzt werden und Familienanschluß haben.

Die nächsten zwei Tage werden noch stürmisch sein. Im Lager geht es eng zu. Einige haben im Waggon ihr Nachtlager aufschlagen müssen, andere sind in Einzelhallen untergebracht, die in einen ungeheuren Schlafsaal verwandelt sind. Diese Erscheinungen des Massenandranges werden bald schwinden. **Täglich gehen Transporte von Tausenden ins Innere Deutschlands.** Landwirte und Maurer werden am deutschen Arbeitsmarkt gut aufgenommen. Im Lager bleiben jene zurück, die sich eine selbständige Existenz gründen oder einen Besitz kaufen wollen. Sie müssen mit ihren bescheidenen Mitteln sorgsam haushalten, um nicht in übermäßige Schulden bei den Kreditnöten in Deutschland zu kommen.

Der erfreulichste Eindruck im Lager ist, daß die Stimmung im ganzen und großen ausgezeichnet ist. Ich habe auf meinen ausgedehnten Gängen durch das Lager keine einzige sentimentale Klage gehört. Selbstverständlich ist der Wunsch in jedem einzelnen übermächtig, bald an Ort und Stelle zu kommen und ein geregeltes neues Leben wieder beginnen zu können. Aber die Leute halten mit vorbildlicher Bravour aus. **Sie sehen, daß das Möglichste für sie geleistet wird, und sie gedulden sich.** Sie stehen stundenlang in Schlangen an. **Aber jeder hat die Gewißheit, bald in andere Verhältnisse zu kommen.** Zu rühmen ist, daß das Essen von allen Insassen des Lagers gelobt wird. Die leibliche Speisung ist für die Aufrechterhaltung der allgemeinen Stimmung im Lager von Bedeutung. Hier und da sind Versuche bemerkbar, parteipolitische Tendenzen in das Lager hineinzutragen. Solche Versuche müssen und werden, wie wir zu wissen glauben, von der Regierung in Schneidemühl rücksichtslos unterdrückt werden. Zu bedauern ist, daß eine große Reihe von Optanten, welche kein Ziel hatten, welche nicht wußten, ob sie bei Verwandten bestimmt unterkommen werden, nach Berlin gefahren sind und, wie bereits nach Schneidemühl telephoniert worden ist, auf dem Anhalter und Schlesischen Bahnhof herumliegen. Auch seinerzeit, als die oberschlesischen Flüchtlinge nach Deutschland zurückströmten, haben viele die Aufnahmestationen und Lager mit ihrer vorübergehenden Unbequemlichkeit gemieden und sind in die Großstädte gefahren. **Eine solche Eigenmächtigkeit schließt naturgemäß jede Organisation aus, kann vielleicht dem einen oder dem anderen zu einem Pöstchen verhelfen, macht aber eine organisierte Hilfe gänzlich unmöglich.**

Mit Hilfe der preußischen Regierung werden ungefähr 2000 Wohnungen errichtet werden, von denen ungefähr 1000 für landwirtschaftliche Arbeiter, der Rest von ihnen an die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung, wie brauchbare Handwerker und Ange-

stellte, entfällt. Die Hauptzahl dieser Wohnungen wird in der Grenzmark Posen-Westpreußen gebaut werden, der Rest in Pommern und Ostpreußen. Naturgemäß wird ein sehr hoher Prozentsatz dieser Wohnungen für Optanten zur Verfügung gestellt werden. Die Bevorzugung liegt darin, daß nicht nur wie bei allen anderen Wohnungen die Hauszinssteuer zur Finanzierung herangezogen wird, sondern daß der Staat auch für jede Wohnung 2500 Mark à fonds perdu gibt.

Diejenigen Deutschen, welche der polnischen Räumungsaufforderung nicht freiwillig gefolgt sind, werden bis zum 10. August im Schneidemühler Lager erwartet. Im allgemeinen muß entschieden festgestellt werden, **daß das Lager keineswegs von unsinnigen Flüchen gegen Polen widerhallt.** Aber der einzige Wunsch der Optanten ist, in möglichst kurzer Zeit das schützende Dach über ihrem Haupt zu finden. Aber das eine verlangt das Billigkeitsgefühl auch der ruhigsten Optanten, daß kein polnischer Optant in Deutschland bleibt, auch nicht jene polnischen Optanten, die ihre Erklärung nur vor den polnischen Behörden abgegeben haben und über die den deutschen Behörden nur unvollkommene Listen überreicht worden sind. In diesen Listen haben besonders die Adressenangaben gefehlt. Die Optanten, welche erleben mußten, daß ihre Wohnungen von den nachdrängenden Polen mit Beschlag belegt wurden, verlangen auch in die Wohnungen jener polnischen Optanten eingewiesen zu werden, die ihnen von Rechts wegen zustehen."

Um die Danziger Hafenzone.

Noch keine offizielle Erklärung.

Die „Danziger Abendpost" meldet:

„Die nach Danzig zur Untersuchung des Danzig-polnischen Briefkasten-Konflikts entsandte Untersuchungskommission des Völkerbundes ist nach Genf zurückgekehrt und hat gestern über ihren Bericht an den Völkerbund beraten. Die Kommission hat eine Zone im Danziger Hafengebiet abgegrenzt, in der die polnische Regierung eine polnische Postverwaltung einrichten darf.

In dem langwierigen Briefkastenstreit, der bekanntlich ein Streit um die gesamten polnischen Postbefugnisse in Danzig ist, findet gegenwärtig in Genf der Epilog statt in Gestalt der Schlußberatungen, in denen die vom Völkerbundsrat ernannte Spezialkommission, die jüngst in Danzig geweilt hat, jetzt ihre Eindrücke und ihren Bericht formuliert. Seit gestern früh 10 Uhr, nur durch eine Mittagspause unterbrochen, beriet diese Kommission bis abends 9 Uhr über die Umgrenzung des Hafens im postalischen Sinne. Eine Einigung konnte bis gestern abend nicht erzielt werden, obgleich einige der Ausschußmitglieder ihre Abreise festgesetzt hatten. An den Beratungen nahm auch der Direktor der Verkehrsabteilung des Völkerbundes, der Franzose Haas, teil. Über den Inhalt dieser Beratungen wird strengstes Stillschweigen bewahrt.

Im Laufe des Tages sickerte aber trotzdem aus den Beratungen durch, daß eine allgemeine Einigung auf Grund der in Danzig gewonnenen Eindrücke erzielt sei. Es entstanden jedoch am Abend ernste Meinungsverschiedenheiten über verschiedene Einzelheiten der vorzuschlagenden Abgrenzung und vor allem darüber, wie in dem Bericht, der dem Völkerbund erstattet werden muß, die vorzuschlagende Umgrenzung begründet werden soll. Wie ich von zuverlässiger Seite erfahre, ist ein Abschluß der Arbeiten vor heute, Sonnabend, nicht zu erwarten. Der Bericht der Kommission, der an den Völkerbundsrat geht, wird vor der Tagung des Rates nicht veröffentlicht. Er wird inzwischen aber dem Völkerbundskommissar in Danzig zugestellt werden.

In den in Genf tätigen polnischen Kreisen war ein außerordentlich reges Interesse für die Arbeiten des Ausschusses unverkennbar, während Danzig hier keinen Vertreter besitzt, der in gleicher Weise das Interesse Danzigs hätte vertreten können."

Die amerikanischen Turner in Posen.

Die polnischen Turner (Sokols) aus Amerika trafen am Sonnabend in der 12. Abendstunde in **Posen** ein. Zum Empfang hatten sich hiesige Turner mit einer Kapelle, verschiedene militärische Organisationen und Sänger, neben einer mehrtausendköpfigen Volksmenge eingefunden. Der Posener Wojewode war durch den Abteilungschef Chorzemski vertreten. Die Stadt Posen vertrat der Präsident Ratajski, die Stadt Gnesen Barciszewski, das Militär der General Kalicki mit einer Abordnung des Offizierkorps. Zur Begrüßung sang ein Chor der „Harmonia" das Moniuszkolied „Przylecieli Sokolowie" („Gekommen sind die Falken"). Der Führer der großpolnischen Turner, Wolski, begrüßte in kurzer Ansprache die Gäste und betonte die ungeheuren Verdienste der polnischen Brüder aus Amerika für das Vaterland. Er schloß seine Ansprache mit einem Hochruf auf Polen und Amerika. Die Turner- und die Militärkapelle spielten die polnische und dann die amerikanische Nationalhymne. Es sprach dann der Vorsitzende des amerikanischen Sokolverbandes, Dr. Starzyński. Er erklärte, daß die polnischen Volksgenossen in Amerika weiterhin Wächter der polnischen Ehre zu sein geloben. Unter begeisterten Zurufen der Volksmenge fuhren die Gäste in Autos in ihre Quartiere.

Am Sonnabend, um 9 Uhr, fand in der Pfarrkirche ein Festgottesdienst statt. Von der Kirche aus begab man sich dann auf den Alten Markt, wo ein Festakt folgte. Die polnisch-amerikanischen Turner nahmen in weißen Hüten mit rotem Band und der Aufschrift „Sokoli z Ameryki", mit Medaillen, die die Aufschrift „Na pamiątkę pobytu w Polsce", trugen, Aufstellung. Die polnisch-amerikanischen Turnerinnen waren in weißen Kleidern und in gelben Hüten erschienen. Dem Festakt wohnten u. a. Veteranen aus dem Jahre 1863, eine Ulanenkapelle, Turner, Schützen und Motorradfahrer bei. Der Stadtpräsident Ratajski begrüßte die Gäste im Namen der Stadt, indem er die außergewöhnliche Hilfe der amerikanischen Polen in der Zeit des Krieges und nach dessen Beendigung hervorhob. Seine Rede schloß mit einem Hochruf auf die polnischen Turner aus Amerika, in den die Volksmenge unter den Klängen der polnischen Nationalhymne einstimmte. Der Vorsitzende des Sokolverbandes in Amerika, Dr. Starzyński, zeichnete in längerer Rede das Dasein der polnischen Emigranten in Amerika und die Organisationsarbeiten der polnischen amerikanischen Turner von der Zeit an, da vor 35 Jahren in Chicago die ersten kleinen Turnerzirkel entstanden. Er erwähnte die von den Polen in Amerika Wilson überreichte Resolution mit dem Programm der Unabhängigkeit Polens mit einem Zugang zum Meere, und brachte einen Hochruf auf die Republik, den Staatspräsidenten, das polnische Volk und die Stadt Posen aus. Darauf formierte sich ein Umzug, der sich nach dem Schloß bewegte, wo vor Führern der Militär- und Zivilbehörden sowie älteren Turnern ein Vorbeimarsch stattfand.

Die Gäste begaben sich dann in die Universitätsaula zu einer Feier. Der Komponist Nowowiejski spielte auf der Orgel und ein gemischter Chor der „Harmonia" sang unter der Leitung des Prof. Kwaśnik Nationallieder. Es folgten Ansprachen. Als erster sprach Abteilungschef Chorzemski im Namen des Wojewoden, nach ihm General Sosnkowski und Bischof Łukomski im Namen des Kardinalprimas. Roman Dmowski sprach über die Großmachtstellung Polens, indem er betonte, daß Polen bereits die schlimmste Zeit überstanden und große Lebenskraft seines Organismus gezeigt habe. Er hob die Bedeutung der Propaganda für Polen jenseits des Ozeans hervor und äußerte die Gewißheit, daß die polnischen Volksgenossen in Amerika an der Erlangung der Großmachtstellung so mithelfen werden, wie sie an der Auferstehung Polens mitgearbeitet haben. Es sprachen dann Dr. Czesław Meißner und ein Vertreter der Veteranen aus dem Jahre 1863. Die Feier wurde durch die Hymne „Boga Rodzico" („Göttliche Mutter") beendet. Am Nachmittag fanden Turnerspiele unter Beteiligung der Gäste statt. Am Abend folgt ein Raut im Schlosse.

Mahnung zur patriotischen Pflicht.

Für den Handelskrieg mit Deutschland.

Im „Kurjer Poznański" lesen wir: „Es unterliegt heute nicht dem geringsten Zweifel (!) mehr, daß die Deutschen, als sie den Zollkrieg mit Polen begannen (!) (Bekanntlich begann Polen zuerst! Red.), ausgesprochen politische Ziele im Auge hatten. Indem sie plötzlich die Zufuhr der ihnen bisher nötigen polnischen Kohle verweigerten, dachten sie, daß es ihnen gelingen würde, von der polnischen Regierung die Zustimmung zur Einstellung der Liquidation deutscher Güter in Polen zu erlangen. Als ihnen dieses nicht gelang und die polnische Regierung in der Sorge um die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes der Handelsbilanz als Antwort auf die deutschen Maßnahmen die Zufuhr verschiedener deutscher Waren unterband, verkündeten die Deutschen Prohibitionszölle für polnische Agrarprodukte. Das zwang wiederum unsere Regierung, identische Maßnahmen bezüglich verschiedener deutscher Waren zu treffen. (Bekanntlich ist die Wirklichkeit anders gewesen! Red.)

Inzwischen wurden die Handelsvertragsverhandlungen bis Mitte September unterbrochen, und das Projekt des Abschlusses eines provisorischen Handelsvertrages konnte nicht verwirklicht werden. Die Deutschen wollten ausdrücklich den gegenwärtigen Wirtschaftskonflikt mit Polen herbeiführen, in der Meinung, daß er unsere Sorgen vermehren, das Defizit der Handelsbilanz vergrößern und den Wert des Złoty untergraben würde, kurz, um Polen zu weitgehenden Zugeständnissen, vielleicht sogar politischer Natur zu zwingen. In der allgemeinen antipolnischen deutschen Politik, die vor allem in den Bemühungen um den Abschluß des Sicherheitspaktes zum Ausdruck kommt, sollten die gegen Polen gerichteten deutschen Wirtschaftsmaßnahmen eine primäre Rolle spielen. Kein Wunder also, daß die nationalistische Presse und verschiedene deutsche Wirtschaftskammern aus politischen Rücksichten die deutsche Regierung dazu anfeuern, im Kampfe auszuharren und den polnischen Gegner auf wirtschaftlichem Gebiete niederzuringen. Doch ist die charakteristische Tatsache festzustellen, daß die deutsche Meinung in dieser Beziehung nicht einheitlich ist und daß nüchterne Wirtschaftskreise in Deutschland in der Furcht des Verlustes von Absatzmärkten in Polen die Reichsregierung dazu aufrufen, eine versöhnliche Haltung gegenüber Polen einzunehmen.

Was uns betrifft, so haben wir an dieser Stelle stets die Meinung geäußert, daß, wenn wir den Vertrag mit Deutschland mit weitgehenden Zugeständnissen erkaufen sollten, es besser wäre, überhaupt keinen Vertrag mit Deutschland abzuschließen. Wir gingen von der Annahme aus, daß Polen gegenwärtig in wirtschaftlicher Beziehung von Deutschland zu abhängig ist, was die Selbständigkeit seiner politischen Bewegungen hindern kann. Wir hielten es für vorteilhafter, daß das Hauptziel der Staatswirtschaftspolitik Polens die Unabhängigmachung von Deutschland durch die Anknüpfung näherer Beziehungen zu anderen Staaten, die uns gegenüber keine feindlichen Absichten hegen, sein muß. Wir waren also der Meinung, daß der Wirtschaftskampf mit Deutschland, der uns zweifellos einstweilen Sorgen macht, die Realisierung dieser Politik erheblich erleichtern und beschleunigen könne, indem die polnische Regierung und die Wirtschaftskreise genötigt werden, neue Wege und Märkte für die polnischen Waren zu suchen.

Da ist nun mit Befriedigung festzustellen, daß diese Meinung auch in offiziellen Kreisen überwog. Davon zeugt ein bedeutsamer Artikel in Heft 30 des Wochenblattes „Przemysł in Handel", dem Organ des Ministeriums für Handel und Industrie und des Finanzministeriums. In diesem Artikel, unter dem Titel „Der Kampf um die wirtschaftliche Unabhängigkeit Polens", stellt der Verfasser, Wł. G., fest, daß die Tatsache des Konflikts mit Deutschland selbst — für Polen eher günstig sei. Er bemerkt, daß auf diese Weise „eine Säuberung der allgemeinen Atmosphäre der polnischen Wirtschaftsbeziehungen" eingetreten sei, und schließt seine Ausführungen mit folgenden Bemerkungen:

„Wir begrüßen den Kampf mit Freuden. Im Feuer des großen Weltkrieges ist mit schweren Opfern und Verlusten unsererseits unsere unabhängige Staatsexistenz geschmiedet worden. Im harten Kampf um unser tägliches wirtschaftliches Dasein werden wir endlich gänzliche wirtschaftliche Unabhängigkeit von unseren Nachbarn erkämpfen, die unseren Ländern und unseren politischen Freiheiten nachsetzten, jetzt aber dieselbe Raubgier auf dem neuen Gebiete des Ringens der Völker der Jetztzeit — auf wirtschaftlichem Gebiete — zeigen."

In demselben Artikel sagt Herr Wł. G., daß wir schon heute ohne die geringste Übertreibung sagen können, daß wir uns im Wirtschaftskampf mit Deutschland als stärker erwiesen haben, d. h. daß wir das Odium der deutschen Repressionsmaßnahmen leichter ertragen als die Deutschen. (!!) Es genügt, wenn man sagt, daß infolge des Zollkrieges mit Deutschland unsere Handelsbilanz sich zu verbessern beginnt. Die größten Schwierigkeiten bietet freilich gegenwärtig die Naphtha-Ausfuhr, aber nur infolge der Transitschwierigkeiten, die von der Tschechoslowakei gemacht werden. Hingegen hat die Aktion der Regierung in der Richtung der Unterbringung der Kohle außerhalb der deutschen Märkte bereits einen großen Erfolg gezeitigt. Es ist nämlich in der ersten Hälfte des Juli gelungen, den Export schlesischer Kohle nach ausländischen außerdeutschen Märkten um 33 Prozent zu vermehren. (Das will nicht viel heißen! Red.)

Es ist anzunehmen, daß die polnische Regierung von dieser allein rationalen (!) Linie des Vorgehens nicht abgehen wird. Schon die Tatsache, daß die ganze Volksgemeinschaft und die ganze polnische Presse ausharren wird im Kampfe um die wirtschaftliche Unabhängigkeit Polens, müßte die Regierung dazu bewegen, eine unnachgiebige Stellung einzunehmen. Man müßte jedoch mit ganzer Strenge die gegen die deutschen Waren gerichteten Maßnahmen anwenden, da, worauf man uns aufmerksam gemacht hat, fortwährend viele deutsche Maschinen über die polnische Grenze gehen.

Aber die Bestrebungen der Regierung reichen hier nicht aus. Wir befinden uns in einem Wirtschaftskampf mit Deutschland, von dem unsere Gegner große Beute erwarten. Es ist nötig, daß das ganze polnische Volk die Regierung in ihren Bemühungen unterstützt und die deutschen Ziele vereitelt. Der Kampf wird gegenwärtig nicht nur von den Regierungen, sondern von ganzen Völkern geführt. So kann denn auch das polnische Volk, dem die Deutschen den Zollkrieg aufgezwungen haben, dem Verlauf dieses Kampfes nicht gleichgültig zuschauen. Heute muß die Losung der Zurückhaltung des Kaufes von deutschen Waren durch ganz Polen gehen und in ganzer Fülle und Konsequenz realisiert werden. Auf jedem Kaufmann und auf jedem Bürger lastet jetzt die Pflicht, zur wirtschaftlichen Befreiung Polens beizutragen. Noch viel fremde Waren, besonders deutsche, werden unnötigerweise nach Polen eingeführt (so z. B. die Ausstellungen der Drogerien in Posen). Das muß einmal ein Ende haben. Wir müssen endlich lernen, das eigene Land und die eigene Arbeit zu achten. In der Zeit des Zollkrieges wird diese patriotische Pflicht strenges Gebot."

*

Wir haben nicht die Absicht, auf die Scharfmacherei des Blattes einzugehen. Zu dem Artikel ist jedoch richtigstellend zu bemerken: Der Zollkrieg ist nicht von Deutschland, sondern von Polen, durch die Zollverordnung begonnen worden. Deutschland begann erst mit seinen Maßnahmen, als im „Monitor Polski" veröffentlicht worden war, daß diese Zollverordnung „zur Hebung der Handelsbilanz" sich gegen Deutschland richtet. Der „Kurjer" traut seinen Lesern ein sehr kurzes Gedächtnis und ziemlich lange Ohren zu, wenn er heute, nach kaum vier Wochen, die Tatsachen auf den Kopf stellt.

Wenn der „Kurjer" behauptet, daß Deutschland „die ihm notwendige Kohle nicht mehr abgenommen hat", so ist auch das eine Unwahrheit. Deutschland war bekanntlich durch die Genfer Konvention zur Abnahme der Kohle gezwungen worden. Deutschland selbst hat ungeheure Mengen Kohle auf den Halden liegen. Man kann doch von Deutschland gerechterweise nicht verlangen, unter solchen Umständen einen Zwang freiwillig, ohne Gegenleistungen dafür zu erhalten, zu übernehmen. Was würde wohl der „Kurjer" im umgekehrten Falle sagen.

Daß Deutschland unter dem Zollkrieg mehr zu leiden hat als Polen, ist nicht wahr. Wenn ein Land sich in einem Zollkrieg mit einem Lande befindet, wo die Ein- und Ausfuhr nur etwa 5 Prozent der Gesamt-Ein- und Ausfuhr ausmacht, während der Gegner (in diesem Falle Polen) mit etwa 50 Prozent der Gesamt-Ein- und Ausfuhr an dem Lande interessiert ist, so wird sich selbst das Kind in der Schule im ersten Schuljahr ausrechnen können, wer dabei günstiger bzw. ungünstiger fährt. Da aber der „Kurjer" nur scharfmachen und nicht rechnen kann, wollen wir keine Worte verschwenden, ihn zu einer vernünftigeren Meinung zu bekehren.

Es ist selbst für den beschränkten Verstand einleuchtend, daß man Vorteile nur dadurch erringen kann, wenn man dem Kontrahenten ebenfalls Vorteile in der gleichen Höhe zubilligt. Der Kaufmann schenkt ja aus seinem Laden auch nicht einen Hering fort, wenn er noch genießbar ist. Sagt nun der „Kurjer", daß er für einen Handelsvertrag mit Deutschland nicht ist, wenn man Deutschland ebenfalls Vorteile zubilligt, so zeigt er nur, daß sein Verstand nicht ganz intakt ist. Vorteil gegen Vorteil, das ist so Brauch im Leben des Einzelnen wie der Völker — wer das nicht einsehen kann, mit dem kann ein vernünftiger Mann nicht diskutieren.

Die Beziehungen zu anderen Staaten anzuknüpfen ist nun nachgerade eine Phrase geworden, die gedankenlos nachgeplappert wird. Wie macht man das? Hier sollten Vorschläge kommen. Mit solchen Redensarten ist niemand geholfen. Daß man die besten Geschäfte mit dem nächsten Nachbarn macht, scheint dem „Kurjer" noch nicht eingefallen zu sein.

Die „wirtschaftliche Unabhängigkeit" erkämpft man nicht dadurch, daß man sich einmauert, sondern dadurch, daß man in Konkurrenz tritt und produktive Arbeit leistet. Die Zitate aus dem „Handel i Przemysł" sind zwar schöne Worte für einen Demagogen und kitzeln ein patriotisches Herz, doch einen hungrigen Arbeiter machen sie nicht satt. Macht erst die hungrigen Arbeiter satt, dann könnt Ihr noch immer um die „Unabhängigkeit der Wirtschaft" kämpfen. Es ist eine ganz alte Geschichte, daß in wirtschaftlichen Dingen die ganze Welt voneinander abhängig ist. Und Polen wird bei allem Patriotismus die Welt nicht in Stücke schlagen, mögen Blätter von diesem Schlage auch noch so sehr Polen für den Nabel der Welt halten. Nebenbei — ist der Nabel nicht das Zentrum, wo der meiste Verstand zu finden ist.

Wenn sich der Export für Kohle um 33 Prozent vermehrt hat, so hat natürlich der „Kurjer" wieder eine Behauptung aufgestellt, die sich rechnerisch als ein Kniff beweisen läßt. Wenn die Tschechoslowakei z. B. etwa 5 Prozent der Gesamteinfuhr aus Polen um 33 Prozent steigert, so sind das immer erst 6.5 Prozent. Und wenn das bei den anderen Staaten ähnlich ist (das ist noch nicht der Fall), so kommt noch lange nicht die Ein- bzw. Ausfuhr heraus, die mit Deutschland sich ausgebildet hat. Hier will man den geduldigen Lesern Sand in die Augen streuen — der mit Pfeffer ziemlich stark gemischt ist. Ob das mit rechnerischer Begabung etwas zu tun hat, steht auf einem anderen Blatt.

Und dann zum Schluß: Der „Kurjer" regt sich darüber auf, daß noch immer deutsche Maschinen nach Polen kommen. Wir wollen nur ganz kurz fragen: Was für Maschinen hat denn der „Kurjer" in seinem Betriebe? Und an wen wendet er sich, wenn ihm einmal eine Maschine entzweigeht? Er arbeitet mit deutschen Maschinen und er muß deutsche Monteure heranziehen, wenn mal der Laden stehen bleibt. Die Scharfmacherei sieht sich in seinem Blatt zwar sehr tapfer an — klein und häßlich würde er zusammenschrumpfen, versagten einmal diese deutschen Maschinen. Gut, lieber „Kurjer", die deutschen Maschinen sollen nicht herein. Es wird nicht lange dauern, daß auch dieser Kampf seine Schärfe gegen den Prediger richtet. Uns könnte es nur lieb sein, wenn einmal die Hetzerei auf diese Art einige Zeit lahmgelegt würde.

Daß dem „Kurjer" die Drogen und Seifen aus Deutschland unangenehm in die Augen stechen, ist auch so eine kleine Schelmerei. Wir wissen durch persönliche Beobachtung, daß gerade die Herren Redakteure des „Kurjer" sehr gerne deutsche Seife und deutsche Parfüms kaufen, und auch ihren Frauen — kommen sie einmal spät aus einer „Sitzung" heim — als Besänftigungsmittel eine Schachtel deutschen Konfektes kaufen.

Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen. Die deutsche Drogenindustrie wird wegen der drei Päckchen Seife oder Puder nicht gleich pleite gehen. Erfüllt nur alle Eure „patriotische Pflicht"! Wir werden ruhig abwarten, wie weit sie reicht. Von patriotischer Pflicht allein hat gerade der „Kurjer" noch keinen Maikäfer satt gemacht.

Republik Polen.

Graf Skrzyński in Amerika.

Minister Skrzyński traf am Freitag in Neuyork ein und hielt am Sonnabend eine Radiorede an die Amerikaner. Heute, am Montag, besucht er Philadelphia. Am Dienstag dieser Woche, dem letzten Tage seines Aufenthalts in Amerika, wird der Minister Unterredungen mit hervorragenden Vertretern der Neuyorker Wirtschaftskreise führen. Am Mittwoch reist er nach Europa ab.

In der erwähnten Radiorede schilderte der polnische Außenminister die Eindrücke von seinem bisherigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten. Er erwähnte, daß er nach Amerika gekommen sei, um die Dankbarkeit des polnischen Volkes gegen das amerikanische Volk zum Ausdruck zu bringen. Er betonte das Gefühl der Freundschaft, das Polen für Amerika hege, sowie die Gemeinsamkeit der Aspirationen beider Völker. Der Minister bemerkte, daß er in allen amerikanischen Städten, die er besuchte, Polen angetroffen habe, die hohe Stellungen im öffentlichen Dienst, Handel und Industrie einnehmen. Er schloß seine Rede mit Worten des Dankes für den Empfang, den er erfuhr, und äußerte seine Freude darüber, daß er die Möglichkeit hatte, mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und hervorragenden amerikanischen Persönlichkeiten in persönliche Fühlung zu treten.

Internationaler Strafrechts-Kongreß.

Die polnische Delegation für den 9. Internationalen Strafrechtskongreß der heute am 3. August in Paris beginnt, hat am Sonnabend Paris verlassen. Zur Delegation gehören: Prof. Emil Rappoport, Richter am allerhöchsten Gericht als Vorsitzender. Prof. Jamont, Richter am allerhöchsten Gericht und Prof. Glowacki

Von den Deutschen in Galizien.

Nachstehend bringen wir einen kurzen Bericht aus dem „Kurjer Poznański" Nr. 173 vom 29. 7. 25, der sich mit den Deutschen in Galizien beschäftigt. Darin ist davon die Rede, daß in Galizien noch immer starke deutsche Kolonien sind, die seit dem Jahre 1813 dort wohnen, weil sie von den polnischen Herren Sozański und Wyczyński ins Land gerufen worden sind. Dem „Kurjer" sind diese Kolonien ein Dorn im Auge, und darum kräht er wieder über die Germanisierung im eigenen Lande und über die deutsche Schule, die noch dort erhalten ist. Wir bringen diesen Bericht als ein Stimmungsbild aus polnischem Munde, und als ein Geständnis, das nicht nur auf Galizien anzuwenden ist, sondern sich auch auf die anderen Gebiete erstreckt. **Nicht Eindringlinge sind danach die Deutschen, sondern Herbeigerufene. Deutsche, die man hergebeten hat, damit sie das Land kultivieren, es auf ein höheres Niveau bringen.** Meist wird diese Tatsache mit gehässigsten Redensarten geleugnet, denn Polen ist ein Land, in dem solche Menschen wachsen, die zwar das Gute gerne nehmen, aber das Gute mit Haß, Rache und Undank lohnen. Immerhin sehen wir hier mit stiller Freude auch noch den Beweis, daß es in Polen deutsche Kolonien gibt, in denen echte deutsche Männer wohnen, leben und arbeiten, die sich ihr Volkstum bewahrt haben und die getreu dem alten Spruch, in Not und Unglück zusammenstehen. Wird das überall so sein, keine Welt der Niedrigkeit, ja nicht einmal die Hölle kann uns etwas anhaben.

Der Artikel lautet:

„Außer größeren Kolonien bei Stanisławów und Lemberg besitzen, die Deutschen in Ostgalizien ein größeres Zentrum im Kreise Żydaczów. Zum Sprengel Machlin gehören rein deutsche oder gemischte Gemeinden: 1. Machliniec, 2. Kornelówka, 3. Konwers (alle drei rein deutsch), 4. Nowe Sioło (300 Deutsche, 200 Polen, 200 Ruthenen), 5. Wola Obłaźnicka (⅔ deutsch, ⅓ polnisch), 6. Izydorówka (⅓ deutsch, ⅔ ruthenisch).

Diese Deutschen sind nach dem Jahre 1813 von den Sozańskis, den Besitzern von Daszawa, und den Wyczyńskis, den Besitzern von Nowe Sioło, ins Land gerufen worden. Diese beiden Geschlechter sind bereits in diesen Gegenden verschwunden, aber dafür sind die deutschen Kolonien geblieben. Die österreichische Regierung baute ihnen die staatlichen Schulen Machliniec, Nowe Sioło, Kornelówka. Außerdem gibt es Privatschulen (Kontrowers, Wola Obłaźnicka), die vom deutsch-katholischen Bund mit dem Sitz in Kattowitz unterhalten werden. An der Spitze dieses Bundes steht Dr. Brand, Professor am Gymnasium in Bielitz, schlesischer Sejmabgeordneter und zugleich Vorsitzender der deutschen Fraktion. In diesen Schulen herrschte deutscher Geist und deutsche Sprache und erst in der letzten Zeit ist polnischer Sprachunterricht und polnische Geographie eingeführt worden.

Die Deutschen der Gemeinde Machliniec gehören dem katholischen Bekenntnis an, betrachten aber trotzdem die protestantische „Ostdeutsche Volkszeitung", die in Lemberg erscheint, als ihr Organ. Sowohl die Katholiken, als auch die Protestanten bilden eine Polen abgeneigte und den separatistischen ruthenischen Bestrebungen zugeneigte Organisation. (!) Sie meiden demonstrativ die polnische Sprache. Sie haben sich mit den Ruthenen im Jahre 1922 solidarisiert, indem sie sich mit ihnen der Sejmwahlen enthielten.

Sonderbar, daß die Deutschen die polnische Bevölkerung durch die Ehe germanisieren. Wenn sich ein Pole mit einer Deutschen verheiratet, dann ist er für das Polentum verloren, und die Kinder sind in der Regel Deutsche. Dadurch erklären sich solche — „oft deutschen" Namen, die wir unter jenen Deutschen finden, z. B. Hnyda, Pikuła, Hiernicki, Kłosowski, Fajfruk (heute Pfeifruck), Krzyż usw. Im eigenen Lande unterliegen die Polen der Entnationalisierung, weil die Empfänglichkeit für solche Dinge abgeschwächt ist.

Die Tätigkeit der polnischen Vereine ist schwächer geworden, während die Deutschen dagegen nicht nur eine Ortsorganisation haben, sondern auch in Verbindung mit Lemberg, Kattowitz und sogar mit dem Deutschen Reich stehen. Die Reichsorganisationen unterstützen die kleinpolnischen Deutschen (sicherlich auch andere) mit Geldmitteln und Büchern, was unumstößlich festgestellt worden ist. (!) Denn es wurden Bibliotheken gefunden, die sich aus Büchern zusammensetzten, die mit Siegeln des Vereins der Kulturhilfe für Auslandsdeutsche (Verband der Reichsdeutschen usw.) versehen sind.

Zur Wachhaltung des Geistes des Deutschtums senden die Deutschen sogen. Wanderprediger und Wanderschwestern aus. Die ersten halten Predigten und Vorträge, die anderen organisieren die Frauen, legen Kindergärten an usw."

Erinnerungen an Asiens Steppen aus der russischen Kriegs-Internierungszeit

Erzählt von Frieda Muth.

(Schluß.)

Der Winter 1916/17 war abermals sehr streng, was uns zwang, möglichst in den warmen Häusern zu bleiben. Das hatte andererseits seine Vorteile, da wir infolge des Verbrauchs unserer Geldmittel und der geringen Unterstützung gezwungen waren, zu arbeiten und Verdienst zu suchen. Wider Erwarten kam ich auf einen Erwerbszweig, bei dem mir meine Fingerfertigkeit sehr zugute kam, und zwar war dies das Zigarettenmachen, eine Fähigkeit, in der ich mich mit der Zeit so vervollkommnete, daß daraus ein selbständiger Geschäftszweig, ein kleines Geschäft auf eigene Rechnung, wurde. Der Tabak war anfänglich sehr knapp, aber es gelang uns unter den schwierigsten Verhältnissen immer wieder, Material zu bekommen, und schließlich blühte das Geschäft so gut, daß sich daraus ein regelrechter Tauschhandel mit der Stadt Orenburg entwickelte. Doch hatten wir auch zahlreiche Kunden unter den Bauern, die unsere Waren sehr suchten und mir, der Firmeninhaberin, sehr schmeichelhafte Lobsprüche für das Fabrikat gaben. Dafür hatte ich aber auch 5000—6000 Stück täglich herzustellen, und mußte sogar nachts arbeiten, so daß mein Titel sehr sauer verdient war.

Andere Bekannte machten von den Fellen der Steppenmäuse Pelze, andere wiederum bereiteten aus Kartoffeln vorzügliches Kartoffelmehl, aber auch heimliche Schnapsbrennereien blühten, alldieweil es ohne Alkohol sehr kalt war.

So verging der Winter, und in unerwartetem plötzlichen Wechsel kam förmlich über Nacht der Frühling, so daß tatsächlich zwischen Abend und Morgen Winter und Frühling lag. Fast war der Frühling schon der Sommer, und der kam mit solcher Wirkung, daß die ungeheuren Schneemassen in einem Tag verschwanden, und das Wasser mit elementarer Wucht von den angrenzenden Hügelzügen in die flache Talmulde brauste, in der Klubnikowo lag; das Dorf selbst geriet in große Gefahr. Es bildeten sich förmlich neue Bäche, ja Flüsse, die unsere Häuser mit fortzureißen drohten, so daß die Einwohnerschaft Tag und Nacht alarmbereit war, und an Schutzdämmen arbeitete. Es war ein Naturereignis von wuchtiger Gewalt und Folgen, wie wir es kaum wieder erlebt haben, das uns Staunen abzwang vor jenen elementaren Naturmächten, deren Kräfte wir als westeuropäische Menschen fast nicht mehr kannten.

Den Sommer über war unsere Hauptbeschäftigung die Fischerei, die wir ebenfalls zu einem Erwerbszweig machten. Wir fingen Hechte, Zander und Welse bis zu 20 Pfund schwer. Mancher hat sich dort dem Angel- und Fischereisport zeitlebens verschrieben. Unter diesen Beschäftigungen vergingen die Jahre 1917 und 1918, und immer wieder hofften wir auf baldigen Friedensschluß. Aber diese Gerüchte blieben nichts als Gerüchte, Steppen-Enten, wie sie bei uns hießen. Wir indes lebten von diesen Enten, denn sie brachten uns neuen Mut und Hoffnung auf Rückkehr in die deutsche ferne Heimat.

Die Wirkungen der russischen Revolution machten sich auch bei uns bemerkbar, wenn ab und zu die bolschewistischen Kommissare kamen und in Begleitung ihrer Genossen Vieh und Lebensmittel „beschlagnahmten", d. h. mit vorgehaltenem Revolver wegnahmen. Zu blutigen Ausschreitungen kam es in jener Zeit bei uns noch nicht.

Während dieser Zeit begannen auch schon die Rückwanderungen, jene Tage, die von vielen mit unruhvoller Sehnsucht immer wieder erhofft worden waren, die ganze lange schwere Zeit hindurch. Hierbei faßte uns alle das große gewaltige Heimweh, und die ersten fuhren ohne Überlegung blindlings los, nur um von dort fortzukommen. Das wirkte wie ein Fieber. Einer riß den anderen mit, und im Mai 1918 trat auch ich mit einigen Bekannten trotz aller Gerüchte über die zerstörten Bahnen und Wege die Rückreise an. Vorher hatten wir noch unsere entbehrlichsten Sachen, um die Reise zu erleichtern, auf einer Auktion verschleudert. Die benachbarten Baschkiren und Tataren, die in einzelnen umliegenden Dörfern wohnten, erwiesen sich als eifrige Käufer.

Wir fuhren von Klubnikowo mit einer kleinen Gesellschaft von 20 Personen und 4 bis 5 Fuhren in glühender Hitze ab und gelangten in 2 Tagereisen an die nächste Bahnstation Saroki, die an der Strecke Samara-Orenburg liegt.

Auf dieser Station trafen wir ein buntes Durcheinander an. Das Stationsgebäude sowie Teile der Eisenbahnstrecke waren zerstört und in die Luft gesprengt, so daß an ein Weiterkommen zunächst nicht zu denken war. Es waren dort wohl an 2000 Reichsdeutsche unter ganz schwierigen Verhältnissen zusammengekommen. Sie hatten sich in leerstehenden Getreidespeichern untergebracht, und sich primitive Kochgelegenheiten vor den Speichern geschaffen. Die Lage wurde jedoch sehr unangenehm, denn die rote Ruhr brach aus, die viele Opfer, namentlich unter den Kindern, die wie die Fliegen starben, forderte.

In dieser Lage entspannen sich gleichzeitig Kämpfe zwischen den Bolschewisten und ihren Gegnern, den Kosaken. Da wir selbst am eigenen Leibe die Herrschaft beider Parteien zu spüren bekamen, zogen wir es vor, in die etwa 70 Kilometer entfernt liegenden samarischen Wolgakolonien zu flüchten. In diesen Kolonien sammelte sich nach und nach die Menge der Reichsdeutschen, die von den dortigen deutschen Kolonisten gut aufgenommen wurden. Diese samarischen deutschen Kolonien hatten Ähnlichkeit mit den verlassenen deutschen Kolonien im Orenburgschen Gebiet. Sie waren aber noch besser entwickelt und ausgebaut.

Um uns hier ernähren zu können, mußten wir abermals zu einem Erwerbszweig greifen, und ein findiger Kopf kam auf den schlauen Gedanken, ein schwarzes Schuhputzmittel herzustellen, das sehr gesucht war. Seine Zusammensetzung war recht geheimnisvoll; jedenfalls hatte es starken Ofenrußgehalt. Der Tagesabsatz betrug bis zu 400 Schachteln, und wir hatten einen reichlichen Verdienst. So wurde ich von der Zigarettenmacherin Schuhputzmittelfabrikantin und machte in Schuhschmiere.

Aber wir hatten hier nicht lange Ruhe, denn die Kosaken zwangen die Deutschen in ihre Dienste. Die Deutschen wurden dazu verwandt, Gräben an der Kosakenfront gegen die Bolschewisten auszuheben. Dieser Gefahr zu entgehen, versuchten wir, durch die Front und das Kampfgebiet hindurchzukommen. Nach kurzem Marsch schon überfielen uns die Kosaken und raubten uns alles. Mit vorgehaltener Pistole nahm man uns Trauringe, Uhren und alles verdiente Geld ab.

Trotz dieses Überfalles gelangten wir nach weiteren Schwierigkeiten an eine andere Bahnstation derselben Linie, Busuluk, wo uns die Kunde vom Ausbruch der Revolution in Deutschland schmerzvoll traf, und uns unglaublich traurig stimmte. Diese Stimmung stand in krassem Gegensatz zu tollen Orgien der Freude der bolschewistischen Machthaber, die die deutschen Genossen mit lautem Jubel begrüßten, und sie in ihr rotes Heer einreihen wollten.

Von hier kamen wir nach einem Aufenthalt von 2 Wochen unter den schwierigsten Bedingungen mit einem Transportzug nach Samara. Das „berühmte" Asyl war für 6 Wochen auch hier wieder unser Aufenthalt. Die Verpflegung war außerordentlich schlecht, und wir hatten unter sehr unangenehmer Rattenplage zu leiden. Die vordem schöne Stadt war durch die Bolschewisten in einen Schutthaufen verwandelt. Alles Leben wurde vernichtet und die „Tscheresvytschajka", jene berüchtigte Mordkommission der Bolschewisten, war dort unermüdlich in ihrer blutigen Arbeit. Da die Wolgabrücke zerstört war, mußten wir das Zufrieren des Flusses abwarten.

Erst zu Weihnachten ging es über die zugefrorene Wolga zur Station Batraki. Noch am selben Abend, es war gerade der heilige Abend, stellten uns die Bolschewisten einen Transportzug, der von den etwa 1000 deutschen Rückwanderern buchstäblich gestürmt wurde. Jeder wollte mit! Natürlich bestand der Zug nicht aus Salonwagen, sondern es waren lauter halb zerstörte Viehwagen, von denen jeder 38—40 Personen fassen mußte, die dort zusammengepfercht die Reise antraten. Trotzdem mußte noch ein kleiner Ofen in der Mitte aufgestellt werden, in dem Tag und Nacht das Feuer unterhalten wurde. Aber auch so faßte uns die furchtbare Kälte und die Gewalt des Burans, der immer wieder den Schnee durch die Ritzen in das Innere des Wagens trieb. Die Reise dauerte etwa 4—5 Wochen ohne jegliche Möglichkeit, die einfachsten hygienischen Bedürfnisse des Waschens und des Säuberns befriedigen zu können. Wir liefen Gefahr, von Läusen und anderem Ungeziefer zerfressen zu werden. Außerdem brach unterwegs noch der Typhus aus. Fast auf jeder Station mußte man Tote notdürftig bestatten.

Unter solchen unsagbaren Schwierigkeiten gelangten wir schließlich doch nach Baranowiczy. Auf Schlitten ging es von Baranowiczy 8 Tage zur nächsten Station Slonym, wo uns der letzte abgehende deutsche Zug erwartete. Diese letzte Schlittenfahrt, die fast ununterbrochen durch dichten Wald führte, war eine der schlimmsten auf der ganzen Heimreise. Wir waren nie vor Überfällen sicher und während dieser Fahrt starben die letzten Kinder, die den Frauen im Arm erstickten und erfroren. Von Slonym ging es an die deutsche Grenze, die wir in Lyck erreichten, wo wir nach so vielen Jahren und unsäglichen Mühen zum ersten Mal wieder deutschen Boden betraten. Es war ein anderes Deutschland, als wir erhofft und ersehnt hatten. Manches störte uns schmerzlich daran, aber es war doch Deutschland.

Nach einer Quaratänezeit von 14 Tagen ging es nach Königsberg, wo wir wegen „Mangel an menschenwürdigem Aussehen" vom Fleck weg verhaftet werden sollten. Hier halfen uns gute Bekannte mit Kleidungsstücken aus und allmählich vollzog sich wieder unsere Umwandlung. Wir paßten uns langsam wieder europäischen Lebensgewohnheiten an. Damit begann aber auch für uns der schwere Anfang zu einem gänzlich neuen Leben, zu einer neuen wirtschaftlichen Existenz, die wir hart erkämpfen mußten.

Copyright by Georg Westermann, Verlag Braunschweig.

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Geisterhaft öffnet sich die Tür zu Gunthers Zimmer, und heraus tritt, flammenden Schweiß auf der vom Kampf geröteten Stirn, der Niederländer. Ihm stockt der Herzschlag, als er die Sinkende erblickt, und fassungslos streckt er die Hand gegen sie aus, die ehrliche, tapfere, reine Hand, die nun ein Frauengürtel besudelt, der golden und prächtig durch die Schatten blitzt. Der Jüngling preßt den Gurt vor den Mund, aus dem ein Stöhnen brechen will, läßt die Ohnmächtige ihrem Schicksal und flieht atemlos in seine Kammer, stößt den Riegel vor, lehnt an der Tür, bebend, bleich, mit ringender Brust, die Faust vor die fiebernden Augen gedrückt.

Ein Talglicht schwelt durch die Stube, wirft irre Schatten, und aus den Kissen des breiten Bettes zuckt der süße Leib Chriemhildens empor. Ihre lichten Augen starren auf den Geliebten, schauen verstört und erschrocken auf den fremden Gurt, und mit ersticktem Schrei springt das junge Weib vor den König:

„Sigfrid! Sigfrid! Das tust Du mir!"

Der Niederländer läßt die Hand sinken und sieht sein Weib in kummervollem Staunen an.

„Ich bin müde!" lallt er, tastet nach dem Bett, und, noch im finsteren Traum: „Wie gewaltig ist diese Frau!" Der Gürtel entgleitet ihm, fällt klirrend auf den Estrich. Da bricht der betrogenen Jugend ein Strom von Tränen über das Gesicht, sie wirft sich vor ihm nieder, umfaßt seine Knie, und die heiße Flut tropft auf seinen nackten Fuß.

„Sigfrid, mein Sigfried, sage, daß alles nicht wahr, sage, ich träume das! — Lieber, ach, sage nur, sage nur!" Und schluchzt bitterlich.

Dann peitscht der Stolz das rasende Blut Dancrats und Utes, reißt sie von den Knien. Ein wilder Traum durchtobt ihr Hirn: Sigfrid kannte diese Frau schon vor ihr, treulos ward er, bevor er Treue schwor; Gunther und sie wurden beschimpft und verraten in einer Nacht! Ein Sturm von Leidenschaft braust in ihrem Busen, Flammen tanzen ihr vor den Augen, und der Karfunkelstein am Knauf des Balmung, der am Pfosten hangt, schießt wie eine feurige Schlange in ihre Hand.

„Stirb, Du Tor!" hastet es über halbgeschlossene Lippen, und das Eisen blitzt. Da wendet sich der Niederländer, stürmt empor, umstrafft die Schneide mit stählerner Faust.

„Du zweifelst, Chriemhild?" sagt er matt; wie ein Hauch dringt seine Stimme an ihr Ohr, und die Königin zerbricht an diesem müden Vorwurf.

„Dieser Gürtel — — Brunhilds — —," stammelt sie. Ihr keuscher Leib, den das Linnen nur karg bedeckt, schmiegt sich furchtsam und scheu an den geliebten Mann, ihre feuchten Blicke hangen an seinem Mund. Wie eine Rose ist sie, die der Abendtau umschimmert.

Sigfrid fühlt, daß er ihr alles sagen muß, und seine junge, reine Seele beugt sich müde unter die neue Schuld. Er hört seine eigene Stimme nicht, indem er spricht; wie ein Schlafender erzählt er von der Fahrt nach Isenstein, dem Kampf, der schimpflichen Brautnacht Gunthers, dieser jetzigen, unseligen Nacht, derweilen seine Hand in Chriemhilds Händen liegt. Die Tugend seines Wesens umleuchtet ihn auch in diesem dunkeln Bekenntnis, weinend beugt sich Chriemhild nieder und küßt seine Hand.

„Verzeih mir, verzeih mir!" murmelt sie unaufhörlich.

Der Niederländer liebkost ihr stumm den goldenen Scheitel, sinkt völlig gebrochen in die Kissen. Im Niedergleiten bewegen sich die blutlosen Lippen, und heiser entringt es sich ihm:

„Fort von hier! Nach Hause! Morgen!"

Die junge Königin bettet ihn, der schon entrückt ist, sanfter und betrachtet sein Antlitz liebevoll. Der Talgstumpen flackert und qualmt im Verlöschen, und Chriemhild sieht sich verwirrt um. Ihr Auge fällt auf das Brautgeschenk Gunthers, über dessen goldene Platten die Lichter spielen und sich in edlen Steinen brechen, und sie denkt an Sigfrids Morgengabe, den Nibelungenhort. Der schloß den Rittern von Burgrund vor Staunen den Mund, selbst Hagen; kaum wird eine reichere Königin erfunden werden.

Sie hebt den Gurt vom Boden, und während sie ihn sinnend in ein Schub birgt, fühlt sie ein ungewisses Mitleid mit dieser armen, fremden, betrogenen Frau.

*

Als der Niederländer, heiß und zerschlagen von der Nacht, spät am Tage, gesenkten Blicks in die Waffenhalle tritt, meint er seine Taten mit lauter Stimme durch den Saal rufen zu hören, glaubt er aller Augen höhnisch auf sich gerichtet. Aber die freudigen Zecher haben nichts als freche, wüste Scherze für seinen langen Schlaf; Gunther plaudert, ans sonnigste Fenster gelehnt, lächelnd mit Brunhild, die seine Hand vertraulich auf ihrem weißen Arm duldet; des Tronjers starrer Kopf ragt neben Volker auf, und keine Schuld wagt ihn zu berühren.

Sigfrid kann sich nicht mehr wundern.

„Das ist ein anderes Blut," denkt er müde; die losen Worte rauschen an seinem Ohr vorbei ohne Widerhall, über seine lichte Frühlingsschönheit hat die Trauer einen dunkleren Glanz gebreitet. Hier hat man ein gefährliches Spiel mit seiner Reckenkraft getrieben, es drängt ihn aus dem Ekel dieser steinernen, grinsenden Mäuler in die reine Luft seines Hofes. Jedoch: ihn, dem man Asche auf seine besten Jugendblüten streute, ihn grämt es, das hohle Fest dieses morschen, verfaulten Königshofes durch seine plötzliche Abreise zu stören, und er schwankt ratlos zwischen den Gefühlen. Mit Angst und Unlust mischt er sich in das fröhliche Gedränge, spricht wenig und muß häufiger als sonst zum kühlenden Becher greifen. In dem Augenblick aber, da Ute an Chriemhilds Seite eintritt, versteint ihm das Herz, und der Becher läutet am Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 3. August.

Was einer deutschen Dame in einem polnischen Bade passieren kann,

darüber berichtet die „Deutsche Rundschau" folgende Episode aus dem Rudniker Badeleben (Rudnik liegt im Kreise Graudenz):

„Eine Dame der deutschen Gesellschaft hatte am vorletzten Sonntag mit ihren Kindern eine Badezelle inne, als eine andere Dame, ohne zu fragen, in die Zelle, die mit Kleidern behängt als besetzt angesehen werden mußte, das Dienstmädchen beiseite schiebend, eindrang, um sich gleichfalls in der Zelle zu entkleiden. Erst auf den Hinweis der Dame, daß ihr Mann sehr bald zum Anziehen in die Zelle käme, verließ sie die Zelle, während zwei Herren der polnischen Gesellschaft sich bemüßigt fühlten, auf die deutsche Dame in erregtem Tone einzureden. Als die Dame, die nicht Polnisch versteht, die Herren unter Hinweis, daß sie nicht Polnisch verstände, ersuchte, mit ihr deutsch zu sprechen, fielen seitens der Herren folgende Worte auf deutsch: „Sie sind hier in Polen und haben polnisch zu sprechen. Ihre (deutsche) Hundesprache können Sie in Berlin sprechen", dann ging es in Polnisch weiter wie „czarny djabel" (schwarzer Teufel) usw.

Eine größere Taktlosigkeit, wenn nicht zu sagen, Unverschämtheit gegenüber einer in solcher Situation wehrlosen Dame kann man sich nicht vorstellen. Außerdem sind derartige Vorkommnisse nicht geeignet, das Zusammenleben beider Nationalitäten zu erleichtern. Man denke sich den umgekehrten Fall aus, daß ein Bürger deutscher Nationalität die polnische Sprache als Hundesprache bezeichnet. Die Folgen wären nicht übersehbar. Polizei und Staatsanwalt würden auf der Stelle in Bewegung gesetzt werden. Die Meldung dieses Vorfalls bei dem Bademeister hatte negativen Erfolg. Wie bis jetzt festgestellt, ist der Hauptrufer im Streite ein früherer Kassierer der Polski Bank Handlowy, der vor einigen Monaten aus dieser Bank ausgeschieden ist und einen bemerkenswerten Posten in einer Versicherungsgesellschaft bekleidet.

Die Zuständigkeit Danziger Gerichte in Polen.

Die V. Kammer des polnischen Obergerichts hat entschieden, daß die Danziger Gerichte zuständig sein können für Klagen auf Einhaltung von Kauf- und Verkaufskontrakten für Immobilien, welche in Polen gelegen sind. Sie sind jedoch in dem Falle in Polen nicht vollstreckbar, wenn sie die Aufwertung der gegenseitigen Forderungen nur aus Rücksicht auf Zahlungshinausschiebungen seitens des Schuldners nicht anerkennen.

Ein bestialischer Vatermord.

Im Dorfe Zarzecze bei Nowy Sącz kam es, wie polnische Blätter melden, zwischen dem 70jährigen Landwirt Jakob Chwast und seinem Sohn Jan in letzter Zeit wegen der Erbschaft oft zu Zank und Streit, da Jan seinem Vater vorwarf, daß er ihn bei der Erbschaftsverteilung ungerecht behandelt habe. Dieser Tage nahm Jan während eines Streites seinem greisen Vater gegenüber eine derart drohende Stellung ein, daß dieser es vorzog, zu fliehen. Der Sohn eilte ihm jedoch nach und holte ihn auf dem Hofe ein. Mit einer Axt, die er an sich gerissen hatte, versetzte er dem Vater einige Schläge, so daß dieser hilflos zusammenbrach. Dann hackte der vertierte Sohn mit der Axt dem Vater die Gliedmaßen und den Kopf ab, worauf er einen Scheiterhaufen errichtete und die Leichenteile verbrannte. Der Vatermörder wurde verhaftet.

⚔ **Eine Haussammlung zum Besten der bedürftigen Gemeinden der unierten evangelischen Gemeinden Polens** findet in den Monaten September und Oktober d. Js. statt.

⚔ **Erledigte evangelische Pfarrstellen.** Die evangelische Pfarrstelle in Jablone, Diözese Wollstein, die in Kuschlin, Diözese Wollstein, die in Feuerstein, Diözese Lissa, sind neu zu besetzen. Bewerbungen an das Evangelische Konsistorium in Posen.

⚔ **Todesfall.** Polizei-Kommissarius Kugas, vor der politischen Umwälzung Jahrzehnte lang Vorsteher des 2. Polizei-Reviers (Teichstraße) in Posen, ist in Dessau, wo er im Ruhestand lebte, vor einigen Tagen gestorben. Der Entschlafene, ein Mann von großer Pflichttreue und Zuverlässigkeit, ist hier noch in weitesten Kreisen in bester Erinnerung.

⚔ **Vorsicht auf Bahnsteigen.** Es muß immer wieder erneut darauf aufmerksam gemacht werden, daß Reisende auf dem Bahnsteig nicht genügend Vorsicht walten lassen. Mit dem Einsteigen in einen Zug muß so lange gewartet werden, bis er zum Stehen gebracht worden ist. Vielfach kann aber auch wahrgenommen werden, daß nach der Abfahrt eines Personenzuges von den Nachzüglern ein förmliches Wettrennen veranstaltet wird, um nur noch eine Wagentür zu erreichen. Unter Aussetzung eigener Lebensgefahr werden waghalsige Sprünge unternommen, ohne daß die Bahnbeamten dies verhindern können. Man sieht hieraus, daß es noch viele Übelstände gibt, auf die wenig geachtet wird.

⚔ **Eine „zeitgemäße" Erinnerung.** Die gegenwärtige Hundstagshitze läßt wohl in manchem von der Hitze geplagten Mitteleuropäer den Gedanken wach werden: „Ach, wenn man doch etwas von der überschüssigen Hitze für den Winter aufsparen könnte!" Will man im Winter eine warme Wohnung haben, dann ist es jetzt im Sommer, wenn Heizung und Ofen außer Betrieb sind, notwendig, sobald wie möglich an die Abstellung der kleinen Schäden zu gehen, die sich an Herden, Öfen, Heizkörpern und Leitungen herausgestellt haben. Solange wir täglich heizen mußten, war Abhilfe nicht möglich. Schaffen wir diese aber nicht jetzt, so werden wir im kommenden Herbst unsere schadhaften Heizanlagen in Betrieb nehmen müssen und ihre Mängel dadurch nur noch mehr vergrößern. Im Sommer sind alle Fabriken und Handwerker der Heizungsgewerbe viel weniger belastet, als unmittelbar vor Beginn und während der Heizperiode. Ziehen wir sie jetzt zu Rate, so werden wir alle Arbeiten rascher und billiger ausgeführt erhalten.

s. **Ein Straßenbahnunglück** ereignete sich Sonnabend mittags 2 Uhr, als ein Motorwagen zwei mit Steinen beladene Loren die Neuestraße hinaufzog. In der Gegend der Diskonto-Gesellschaft brannte eine Sicherung durch, gleichzeitig versagten am Motorwagen auch teilweise die Bremsen, so daß der Lastzug die Neuestraße wieder hinabrollte und auf einen Motorwagen der Linie 4 prallte. Die drei Wagen der Linie 4 sprangen aus den Schienen, und fast sämtliche Scheiben gingen in Stücke. Der Vorderperron des Motorwagens 4 wurde schwer beschädigt. Durch Glasscherben wurden drei Personen verletzt und in das Stadtkrankenhaus geschafft. Zwei Verletzte, darunter der Magistratsbotenmeister Baranowski, wurden nach Anlegung eines Verbandes sofort wieder entlassen. Der dritte, der etwa 30jährige Wrzesniewski von der Grabenstraße, befand sich am Sonnabend abend noch im Krankenhause, aber nur deshalb, weil er ärztlich noch nicht untersucht war; er klagt über Schmerzen in der Hüfte. Wie man sieht, ist der Unfall noch glimpflich verlaufen.

⚔ **Ein völlig verregneter Wochenmarkt** war der am heutigen Montage. Bereits gegen Mitternacht hatte der Regen begonnen, und heute früh wollte es infolge des andauernd heftigen Regens gar nicht recht Tag werden. Viele Händler hatten es im Hinblick auf die Aussichtslosigkeit des Geschäfts, und um das Marktstandgeld zu ersparen, vorgezogen, in stiller Beschaulichkeit daheim zu bleiben. Die Käuferinnen waren auch recht spärlich erschienen. Infolgedessen entwickelte sich überhaupt kein Geschäft. Die geforderten Preise bewegten sich im allgemeinen auf der gleichen Höhe wie auf dem Freitag-Wochenmarkt.

⚔ **Sich selbst, seine Frau und sein Kind mit Gas zu vergiften** versuchte gestern nachmittags 12¼ Uhr aus unbekannter Ursache der Wierzbiecice 15 (fr. Bitterstraße) wohnende Stanislaus Tykocyński. Er konnte noch im letzten Augenblick daran gehindert und festgenommen werden.

⚔ **Wegen Übertretung der Vorschriften für den Kraftwagenverkehr** sind in Posen im Monat Juli 507 Personen zur polizeilichen Bestrafung aufgeschrieben worden.

⚔ **Eine heftige Schlägerei** war Sonnabend abends 9 Uhr auf der Langenstraße zwischen mehreren Personen entstanden. Zwei von ihnen wurden zum Verbinden ins Stadtkrankenhaus gebracht; die übrigen Teilnehmer an der Rauferei liefen davon.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern einem jungen Manne, der sich am Wartheufer hingelegt hatte und eingeschlafen war, 20 zł aus der Tasche; einem Manne aus der Umgebung Posens in der St. Martinstraße ein Fahrrad Marke „Panther" mit der Nr. 730, das er Freitag nachmittag 4½ Uhr vor einem Hause unbeaufsichtigt stehen gelassen hatte; aus dem Hause Bukerstraße 23 ein brauner Anzug, ein Gummigürtel, 9 zł bares Geld und ein Gebett Betten; im Offizierpavillon des Hauptbahnhofs einem Ausflügler ein Portemonnaie mit Inhalt.

⚔ **Vom Wetter.** Heut, Montag, früh waren bei heftigem Regen 16 Grad Wärme.

⚔ **Die Warthe steigt wieder.** Heute, Montag, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen + 0.88 Meter, gegen + 0,85 Meter am Sonntag und + 0,86 Meter am Sonnabend früh.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Dienstag, den 4. 8.: Männerturnverein: Von 7 bis 9 Uhr volkstümliche Übungen und Faustballspiele.

Mittwoch, den 5. 8.: Gemischter Chor Poznań: 8 Uhr Übungsstunde.

Freitag, den 7. 8.: Männerturnverein: Von 7 bis 9 Uhr: volkstümliche Übungen und Faustballspiele.

---

* **Bromberg,** 1. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern in der Kujawierstraße. Der Chauffeur Franziszek Lisakowski überfuhr dort mit einem Kraftwagen der Firma Piechocki die 19jährige Bronislawa Schulz, wohnhaft Kujawierstraße 70. Dem Mädchen wurden hierbei beide Beine gebrochen, und sie erlitt außerdem Verletzungen am Kopf und an der Brust. Sie wurde in das städtische Krankenhaus geschafft. Wie die „Deutsche Rundschau" hört, ist der Kraftwagen in unerlaubt schnellem Tempo die Straße entlang gefahren. — Selbst angezündet hat der Boleslaw Dolny, Nakelerstraße (Nakielska) 32, einen Stoß Kleider in seiner Wohnung. D. hat vorher seine Wohnungseinrichtung gut versichert. Die Ursache des Feuers konnte zunächst nicht festgestellt werden, da sich, als das Feuer bemerkt wurde, niemand in der Wohnung befand.

* **Konitz,** 1. August. In der vergangenen Nacht wurde, wie der „Deutschen Rundschau" berichtet wird, der Polizist Szymczak, der in der städtischen Krankenkasse Wache hielt, auf seinem Posten ermordet. Anscheinend hat sich ein Kampf zwischen ihm und den Banditen, die wahrscheinlich die Kasse rauben wollten, abgespielt, bei dem einer der Einbrecher verwundet wurde. Einzelheiten über die Bluttat fehlen noch.

* **Konitz,** 30. Juli. Bei unerlaubter Grenzüberschreitung nach Deutschland und aus Deutschland werden durch die Zollbeamten monatlich an der Konitzer Kreisgrenze etwa 200 Personen gefaßt. Die Arbeit der Zollbeamten ist dadurch um so schwerer, weil der größte Teil der Grenze mit Wald umgeben ist. Die zwei wichtigsten bewaldeten Wege, die nach Deutschland führen, sind Konarczyn und Babylon, die mit einem dichten Ring von Grenzbeamten besetzt sind. Trotzdem sind auch an diesen Stellen vereinzelte Übergänge zu verzeichnen. — Auf dem Gute Krojanten vernichtete ein Feuer 15 Morgen Getreide. Das Feuer entstand wahrscheinlich durch Funkenauswurf einer Lokomotive, da das Feuer an den Schienen des Eisenbahndammes kurz nach Passieren eines Zuges entstanden ist. Der Schaden beträgt etwa 5000 zł.

* **Krotoschin,** 2. August. In der vergangenen Woche wurde der Händler K., Kaliska 58, da er dem Eigentümer Wrzyhkowski die Miete nicht gezahlt hatte, am Vormittag durch den Gerichtsvollzieher exmittiert. Die gesamten Möbel standen tagsüber auf der Straße. Gegen ½7 Uhr erschienen eine Anzahl Arbeiter, nahmen gegen den Hausbesitzer eine drohende Haltung ein, dem Vernehmen nach schlugen sie ihn sogar und trugen in kurzer Zeit alle Möbel in die eben verlassene Wohnung. Dann erschien die Polizei. — Die hiesige fürstl. Thurn und Taxische Rentkammer verliert durch Abwanderung infolge Option, vier langjährige treue Beamte. Bauinspektor Hipper ist nach Oppeln verzogen, Sekretär Zboralski ging nach Ols, Obersekretär Nitsche, der seit Dezember 1861 hier ansässig ist, zieht nach Dresden-Potschappel. Ebenso muß Oberförster Riedel-Rozdrazewek abwandern.

p. **Neutomischel,** 2. August. Am Sonnabend wurden auf dem Hofe des Gutes Linie aus einem Schuppen 6 Kupferrohre von je 6 Meter Länge im Werte von 600 zł gestohlen.

* **Rawitsch,** 31. Juli. Der erste Transport polnischer Optanten aus Deutschland, etwa 40 Köpfe stark, ist gestern in unserer Stadt eingetroffen. Ihr Erscheinen rief wenig Aufsehen hervor, da den meisten von ihnen Wohngelegen-

Reichenberg (Tschechoslowakei) **VI. Intern. Messe**
und Sondermesse für wirtschaftliche Betriebsführung
15. bis 21. August 1925.

Gram im Hause.

Von Arnold Ulitz.

(Nachdruck verboten.)

In meinem Haus gibt's keine Stelle
Mehr ohne Gram,
Keine einzige Schwelle,
Über die er nicht kam.

Keinen einzigen Stuhl,
Wo er nicht schon saß,
Keinen einzigen Teller,
Von dem er nicht aß.

Kein Atemholen,
Das ihn nicht trinkt,
Kein Wort, das nicht verstohlen
Gram durchschwingt.

Er gönnt mir nicht einmal mein Bett,
Macht jeden Schlaf mit Steinen schwer,
In den Kleidern des Traumes
Kommt immer er!

Er hat mein Haus gestohlen,
Er mästet sich, ist noch nicht satt,
Er bleibt so lange wohnen,
Bis er mich ausgetrunken hat.

Hans Christian Andersen.

Zum 50. Todestag am 4. August.

In dieser schweren Zeit, die oft erdrückend wirkt und fast nur Gedanken an die Notdurft des Lebens bringt, ist es schön, wenn wir der Vergangenheit und ihrer großen Männer gedenken. Heute handelt es sich nicht um einen Mann der Wissenschaft; keine Mikroben hat er entdeckt, keine Radiowellen, und doch schwingen von seinen Dichtungen die Wellen zum Herzen; das Herz nimmt die süßen Melodien seiner Märchen in der Jugend auf und behält sie lebendig bis ins späteste Alter hinein.

Über Hans Christian Andersen will ich berichten, denn es jährt sich zum 50. Male der Tag, da nach vollendetem 70. Lebensjahre ihm Freund Hein die Augen schloß. Wohl selten hat sich ein Genie so wunderbar durchgerungen wie das des dänischen Dichters! Unter kümmerlichsten Verhältnissen war er im Städtchen Odense auf der Insel Fünen zur Welt gekommen. Sein Vater war Flickschuster, seine Mutter wusch für andere Leute und fand doch Zeit, ihr eigenes kleines Heim in peinlichster Ordnung zu halten. Ihre tiefe Liebe zu ihrem einzigen Kind ließ sie für ihn sorgen, so gut sie es mit äußerlichen Mitteln konnte. In sein Herz legte sie den köstlichen Samen innigsten Gottvertrauens; der ist in ihm auch aufgegangen. Als armer Junge zu Beginn seiner Laufbahn, als berühmter Mann, als Gast von Königen und Geistesgrößen, nie hat er an Gottes Liebe und Hilfe gezweifelt. Sein Vater, der sich zu allen Zeiten mit seinem kleinen Jungen beschäftigte, lehrte ihn aus Flicken Puppen für ein kleines Theater herzustellen, die dann, an Draht befestigt, die selbst geschaffenen Stücke spielten. Solche Arbeit mag wohl den Grund zu seiner Geschicklichkeit im Scherenschnitt gelegt haben, so wie des Vaters Naturliebe auch das Gemüt des Sohnes beeinflußte und ihn lehrte, auf das Geringste achtzugeben. So konnte er die entzückenden Tierschilderungen in seinen Märchen geben, wo die Tiere wie Menschen redend auftreten, aber bis ins kleinste ihre Eigenheit als Tiere beibehalten.

Hans Christian Andersen liebte die Kinder, und die Kinder liebten ihn. Wo er auch war, immer fanden sie zu ihm hin, baten „Erzähl uns was". Als Student verkehrte er in einem Hause, in dem ein kleines fünfjähriges Mädchen namens Ida war; eines Tages kam sie zu ihm, in der Hand einen verwelkten Strauß. „Warum," fragte sie, „sind heute die Blumen alle so häßlich? Gestern, als ich sie pflückte, waren sie so hübsch und gerade, und nun lassen sie die Köpfe hängen. Warum?" „Ja, siehst Du," sagte Hans Christian, „die Blumen sind heute nacht auf dem Ball gewesen, da haben sie so viel getanzt, daß sie jetzt ganz müde sind." Die kleine Ida war sehr verwundert und stellte allerlei drollige Fragen. Da ließ Andersen seiner Phantasie die Zügel schießen, und als er nach Hause gekommen war, schrieb er alles auf. So entstand das Märchen „Die Blumen der kleinen Ida". Dazu schrieb er allerlei Märchen, die er in seiner Jugend von alten Mütterchen in Odense gehört hatte, für Kinder auf und gab ein kleines Heftchen heraus: „Märchen für Kinder erzählt". Darunter waren: „Das Feuerzeug", „Der große und der kleine Klaus", „Die Blumen der kleinen Ida" und „Die Prinzessin auf der Erbse". Im „Feuerzeug" heißt es: „Es kam auf der Landstraße ein Soldat dahermarschiert, eins, zwei, eins, zwei, seinen Tornister hatte er auf den Rücken geschnallt und sein Säbel hing ihm an der Seite, denn er war draußen im Kriege gewesen und wollte nun nach Hause." Das ist die Sprache, die die Kinder verstehen; sie sehen den Soldaten lebendig vor sich und stampfen selbst im Takte dazu „Eins, zwei, eins, zwei". Hans Christian war selbst eine so kindliche Natur, darum konnte er vom Herzen aus zu den Kindern sprechen; er brauchte nicht nach Worten zu suchen oder sich zu ihnen herabzulassen.

Man hat oft erzählt, er sei eitel gewesen; auch das war einfachstes, naivstes Wesen, das sich bis ins späteste Alter hinein so freuen konnte, über jede noch so kleine Anerkennung oder gar einen Orden, deren er doch viele besaß. Wo immer er in der Welt reiste, wurde er an die Höfe eingeladen und nicht nur mit Orden geschmückt, sondern er erhielt auch wertvolle Geschenke, wie Brillantnadeln, Dosen usw. Merkwürdigerweise legte er auf diese kein Gewicht, sondern tauschte sie gegen klingende Münze ein. Sein kindliches Gemüt hat ihn auch davor bewahrt, stolz oder eingebildet zu werden; oft sprach er von seiner ärmlichen Herkunft und von seinen Eltern. Die Mutter besuchte er in Odense, solange sie noch lebte; er sorgte für sie und, obschon sie sich nach und nach der Trunksucht ergab, und tief in der Achtung ihrer Mitmenschen sank, hat er doch niemals ein Wort über sie geäußert, das unehrerbietig gewesen wäre; ja, er zeigte sich mit ihr in Odense in den belebtesten Straßen und vergaß nie, welch' sorgende Mutter er in seiner Jugend an ihr gehabt. In „Sie taugte nicht" hat er ihr ein schönes Denkmal gesetzt.

Hans Christian Andersens Leben war einsam, denn wiewohl er viele Freunde hatte, und alle ihn liebten und gern bei sich sahen, so war die erste Liebe, die er zur Schwester seines Freundes Voigt als Student empfand, so bleibend, daß er es nicht über sich brachte, zum zweiten Male zu freien. Er wurde damals abgewiesen, weil Riborg Voigt ihr Herz bereits einem anderen geschenkt hatte. Diese Liebe ist in den Versen „Melodien des Herzens" besungen, die, von Grieg komponiert, weithin bekannt geworden sind. Andersen war sich auch bewußt, ein sehr häßliches Äußere zu haben, mit dem, wie er meinte, sich kein Mädchen versöhnen könnte. So blieb seine Sehnsucht nach eigener Häuslichkeit, nach eigenen Kindern, unerfüllt. Seine gute, treue Freundin Fredrika Bremer, blieb ihm, ob sie daheim in Schweden oder in Dänemark sich aufhielt, immer eine Freundin im besten Sinne des Wortes, und ihr Briefwechsel hörte erst mit ihrem Tode auf.

Fünfzig Jahre sind vergangen, seit Andersen die Augen für immer schloß, seine Märchen aber leben und werden nicht vergessen werden, solange die Welt besteht.

Im Laufe des Herbstes wird in der Staatsbibliothek in Berlin eine Ausstellung eröffnet mit Zeichnungen, Bildern, Original-Ausgaben und Handschriften, die dem Andersen-Museum in Odense entnommen sind. Neben der Ausstellung werden in der Aula der Universität eine Reihe von öffentlichen Vorträgen über Andersen und seine Zeit gehalten und im Anschluß an die Eröffnung der Ausstellung wird im Staatstheater eine Matinee stattfinden.

Greta Mathes-Wimermark.

Büchertisch.

—* **Das vierte Heft der Europäischen Revue.** Marcel Ray, eine der großen journalistischen Begabungen Frankreichs, schildert Ursachen und Zusammenhänge der Marokko-Frage, Professor Otto Hoetzsch die Grundlinien der Politik der Deutsch-Nationalen; General Spears, der bekannte englische Liberale, aus dessen Kopf der Vorschlag der Entmilitarisierung des Rheins stammt, rechtfertigt in seinem Beitrag „Eine englische Auffassung des Problems der Rüstungen" diese Bestrebungen, die, wenn sie nicht in der Durchführung machtpolitisch entstellt würden, auch dem deutschen Standpunkt gerecht werden. Neben einer Zukunftsvision des Chefredakteurs des „Figaro", Lucien Romier, schreibt Graf Keyserling über „Produktive und unproduktive Diskussion". Diese Ausführungen geben gerade dem Bestreben der „Europäischen Revue" besonderes Relief. Freiherr von Rheinbaben, den die Deutsche Volkspartei neuerdings als Redner in die große Reichstagsdebatte herausgestellt hat, formuliert die Haltung der Politik Stresemanns. Im literarischen Teil lernen wir Slawische Volkslieder in neuer, vollendeter Übersetzung von Paul Eisner kennen, Victor Eftimiu, einer der bedeutendsten rumänischen Schriftsteller, bringt eine reizvolle Skizze, Franz Hellens, der bekannte belgische Dichter, steuert die Novelle „Breughel an der Yser", ein kleines Kunstwerk, bei, Robert Faesi gibt eine wertvolle Charakteristik seines großen Landsmannes Karl Spitteler. Im „Horizont" nimmt der Herausgeber, Prinz Karl Anton Rohan, Stellung zum Sicherheitsproblem, Mrs. Steuart Erskine beleuchtet in eigenartiger Weise die Palästina-Frage. Es folgen Beiträge von Piérard (Brüssel), de Meester (Rotterdam), Fischer (Prag), Rieger (Bukarest) und Paul Stefan. In den „Europäischen Fragmenten" kommen Aphorismen von H. G. Sevine zum Abdruck, die, mehr als ein Jahrhundert alt, gelegentlich ganz moderne Probleme behandeln. (Verlag der „Neue Geist", Leipzig, Königstraße 10).

heit in den Kasernen zugewiesen wurde, während nur in vereinzelten Fällen die bereits geräumten Wohnungen deutscher Optanten in Anspruch genommen wurden. — Die Massenausreise deutscher Optanten aus Rawitsch, die zum größten Teil nach dem Lager Schneidemühl fahren, geht heute und morgen vor sich. — Bei einem Hunde aus Gostkowo ist behördlicherseits Tollwut festgestellt worden. Die Ortschaften Gostkowo, Zmysłowo, Roszkowo, Roszkówko, Rozstępniewo, Rzyczkowo und Waszczkowo sind als gefährdeter Bezirk erklärt worden. In diesem Bezirk sind alle Hunde an der Leine zu führen und mit Maulkörben zu versehen.

* **Strasburg**, 29. Juli. Der 9jährige Sohn des Arbeiters Pikulski vom Gute Poczátówka fand eine Flasche mit Sprengstoff gefüllt. Beim Öffnen explodierte die Flasche und riß dem Knaben sämtliche Finger von den Händen, demolierte auch die Wohnungseinrichtung. Es ist unbekannt, welchem Zweck diese mit Sprengstoff gefüllte Flasche dienen sollte.

* **Thorn**, 2. August. Ein bedauerlicher Fall von Blutvergiftung ereignete sich in Schwarzbruch. Die Besitzerstochter Hedwig Jabs aus Schillno, die bei einem hiesigen Landwirt in der Ernte half, ging barfuß auf dem Stoppelfelde und verletzte sich das linke Bein. Leider legte sie dieser Verletzung keine Bedeutung bei, bis tags darauf das Bein dick angeschwollen und dunkelblau war. Trotzdem wollte der Landwirt die J. nicht nach dem Krankenhause fahren. Erst am dritten Tage nach dem Vorfall brachte er das Mädchen nach Thorn zu Verwandten, um sich weiter um nichts zu bekümmern. In hoffnungslosem Zustande wurde das Mädchen durch die Feuerwehr in das Diakonissenhaus eingeliefert und ringt hier mit dem Tode. — Am Donnerstag geriet auf dem Rittergut Stomowo beim Mähen von Luzerne ein kleiner Scharwerksjunge in das Getriebe einer Mähmaschine, wobei ihm ein Fuß verstümmelt wurde, so daß der Junge ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

* **Tuchel**, 29. Juli. Die Bäuerin Reinowska aus Koslinka, Kreis Tuchel, stieg auf den Stallboden, um nach verlegten Eiern zu suchen; der Belag gab nach, die R. stürzte in den Stall hinab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß ärztliche Hilfe geholt werden mußte.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen**, 31. Juli. Wegen Nötigung verurteilte die 2. Ferienstrafkammer den Schuhmacher Kazimierz Reczkiewicz aus Posen zu 6 Monaten Gefängnis.

* **Bromberg**, 31. Juli. Am 31. Mai d. Js. um Mitternacht wurde auf die aus Myslencinek zurückkehrenden Männer Alexander Gacka und Franz Nowak von einem gewissen Bernard Górski (17 Jahre alt) in Gemeinschaft mit zwei Soldaten ein Überfall verübt. Die Angreifer hatten es in der Hauptsache auf Gacka abgesehen, warfen ihn zu Boden, schlugen ihn und nahmen ihm eine Brieftasche, den Hut und etwas Geld weg. Wegen dieser Straftat hatte sich der genannte 17jährige Górski dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Mit Rücksicht auf das jugendliche Alter und die Reue des Angeklagten wurde gemäß § 249 des Strafgesetzbuches die niedrigste Strafe über ihn verhängt, nämlich sechs Monate Gefängnis. Die beiden anderen Täter, Soldaten der hiesigen achten Militärkraftfahrer-Abteilung, wurden dem Militärgericht überwiesen.

Sport und Spiel.

Im Posener Ringkampfturnier treten jetzt nur noch folgende Ringer auf: Karsch, Pinecki, Stekker, Koehler, Bryła-Sobieski und Fryszteński. Der Favorit für den ersten Sieger, der lange Pinecki, mußte am Sonnabend gegen den Breslauer Karsch kapitulieren. Die eigene Waffe, der gefürchtete Doppelnelsongriff, wurde die Ursache seiner Niederlage. Im Gegensatz zum Treffen Karsch-Pinecki, dessen Verlauf beim Publikum keine rechte Satisfaktion auslösen konnte, gehörte der Kampf Koehler-Stekker mit zu den schönsten der ganzen Veranstaltung und endete nach 28 Minuten mit dem Siege des Warschauers, der heute mit Pinecki ringt. Der Sonntag brachte neben zwei unentschiedenen Ergebnissen die erwartete Niederlage Koehlers gegen den schlesischen Herkules Karsch.

Die Tschechenspiele Wartas brachten einen knappen Sieg der Posener am Sonnabend im Verhältnis von 2:1 und ein Remis am Sonntag (3:3). Der Posener Bezirksmeister trat am zweiten Tage mit einer stärkeren Mannschaft an und konnte auch mit 3:0 bis zur Pause die Führung übernehmen. Die zweite Halbzeit zeigte jedoch die Gäste, die besonders ein schönes Flügelkombinationsspiel vorführten, zumeist in Front, so daß ihnen noch kurz vor Schluß der Ausgleich gelang. Im großen ganzen waren die Gäste technisch und taktisch besser. Im Gegensatz zum Sonnabendspiel, in dem die Tschechen ihre Fähigkeiten nicht ganz entfalteten und das Spiel wenig Anregung bot, nahm das Rückspiel einen weit interessanteren Verlauf.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 4. August.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr „Das deutsche Lied", 5. Abend (Deutsche Romantiker).

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr Konzert.

Leipzig, 454 Meter. Abends 8.15 Uhr Töne aus dem Märchenreich (zum Gedächtnis und 100jährigen Geburtstag Andersens).

München, 485 Meter. Abends 8.15 Uhr Weltpolitische Rundschau, abends 8.45 Uhr Musik und Dichtung im deutschen Hause.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Uhr Löns-Abend (Rezitationen und Lieder zur Laute).

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 5. August.

Berlin, 505 Meter, 8.30 Uhr abends: Populäres.

Breslau, 418 Meter, 8.30 Uhr abends: „Der Musikfeind", kom. Operette in 1 Akt, anschließend Tanzmusik der Hauskapelle.

Münster, 410 Meter, 8.30 Uhr abends: Konzert des Beethoven-Quartetts.

Stuttgart, 443 Meter, 8—9 Uhr abends: Literar. Auslese (6. Abend): Die Zeit der Stürmer und Dränger, dazwischen Musik von K. Ph. Em. Bach und Mozart, 9.30—11 Uhr abends: 1. Robert-Koppel-Abend.

Bestellungen auf das „Posener Tageblatt"

für die Monate August und September

werden von allen Postämtern, unseren Agenturen und von der Geschäftsstelle in Poznań, Zwierzyniecka 6

jederzeit angenommen.

„Posener Tageblatt"

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

♂ **Die polnische Außenhandelsbilanz** für Mai zeigte eine gewisse Besserung der Passivität. Die Einfuhr belief sich dem Werte nach auf 186 Millionen zł (gegenüber 182,7 Millionen zł im April); der Wert der Ausfuhr betrug 106 Millionen zł (gegenüber 86,6 Millionen zł im Vormonat). Die Passivität der Handelsbilanz beträgt somit im Mai 80 Mill. zł gegenüber 96,1 Millionen zł im April. Über die einzelnen Positionen ist folgendes zu bemerken: In der Einfuhr haben die Lebensmittel eine bedeutende Zunahme zu verzeichnen. Im Mai wurden für 61 Mill. zł Lebensmittel gegenüber 55 Mill. zł im April eingeführt. Gestiegen ist auch die Einfuhr von Weizenmehl um 4, von Roggenmehl um 1,7 Mill. zł. Einen starken Zuwachs weist ferner die Einfuhr von Automobilen auf. Sie hatte im Mai einen Wert von 5,3, im April dagegen von nur 1,7 Mill. zł. Verringert hat sich die Einfuhr von Wolle von 9,1 Mill. zł im April auf 6 Mill. zł im Mai. Ebenso ist die Maschineneinfuhr, die im April 10,3 Mill. zł betrug, im Mai auf 9,6 Mill. zł und die von Salpeter auf 0,4 Mill. zł (gegenüber 1,6 Mill. zł im April) zurückgegangen. Die Ausfuhr weist eine nicht bedeutende, aber allgemeine Zunahme aller Warengruppen auf, mit Ausnahme der Textilwarenausfuhr, die mit jedem Monat abnimmt. So wurden an Textilerzeugnissen im Mai für 8,2 Mill. zł ausgeführt (gegenüber 9,3 Mill. zł im April und 12,1 Mill. zł im März. Die Lebensmittelausfuhr hat sich durchschnittlich wenig verändert; sie hatte im Mai einen Wert von 17,6 Mill. zł (gegenüber 16,1 Mill. zł im April). Innerhalb der einzelnen Lebensmittelgruppen aber sind bedeutende Veränderungen eingetreten. Stark zugenommen hat die Eierausfuhr, und zwar von 2,4 Mill. zł im April auf 7,6 Mill. zł im Mai, ebenso die Ausfuhr von Schweinen von 4 Mill. zł im April auf 6,4 Mill. zł im Mai. Stark zurückgegangen ist die Zuckerausfuhr von 6,1 auf 3,4 Mill. zł. Gesteigert hat sich die Ausfuhr von Holzprodukten von 20,4 auf 24,6 Mill. zł, von Metallen und Metallerzeugnissen von 12,5 auf 18,9 Mill. zł, sowie von Galanteriewaren von 0,1 auf 1,5 Mill. zł.

Verkehr.

↗ **Über den Verkehr auf den polnischen Staatsbahnen** im 1. Quartal 1925 macht das Eisenbahnministerium folgende Angaben, die sich auf die 9 Direktionen Warschau, Radom, Wilna, Posen, Danzig, Krakau, Lemberg, Stanislawow und Kattowitz beziehen. Die gesamte Länge der im Betrieb befindlichen Eisenbahnlinien betrug 16 917 Kilometer, nach Abzug der für den Verkehr gesperrten Linien 16 810 Kilometer. Die von Personenzügen zurückgelegte Gesamtstrecke belief sich auf 12 633 012 Zugkilometer, die von Güterzügen auf 8 287 101. In Achsenkilometern ergaben sich für die von Personenwagen zurückgelegte Strecke 341 604 261, von beladenen Güterwagen 435 120 992, von leeren 263 952 025. Die von der Bruttolast durchfahrene Strecke wird im Personenverkehr mit 2 794 717 000, im Güterverkehr mit 5 705 702 000 Tonnenkilometern angegeben. Auf polnischen Stationen wurden 884 046 Waggons verladen; von ausländischen Eisenbahnen sind 148 407 Güterwagen übernommen worden.

↗ **Für den Bau neuer Eisenbahnlinien in Rumänien** hat nunmehr der Ministerrat dem Ministerium für Eisenbahnverkehr und Ausführung von Eisenbahnbauten einen Kredit von 300 Millionen Lei zur Verfügung gestellt. Es handelt sich hier um die Ausführung der Linien: Kronstadt—Nehoiasu, Bumbesti—Livazeny, Ilva—Mica—Dornei Vatra, Hamangia—Bauadag, Kischinew—Sacaibac, deren Bau bekanntlich schon lange vorgesehen war.

Industrie.

⊙ **Die Papierfabriken in Polen** haben die Preise für Zeitungspapier erhöht, dies damit motivierend, daß die Preise für Zellulose und Kohlen gestiegen sind. Das Kilo Notationspapier kostet ab Fabrik 49 Groschen.

⊙ **Die tschechoslowakische Zuckerindustrie** hat in der diesjährigen Kampagne nicht nur eine Rekordproduktion, sondern auch eine Rekordausfuhr zu verzeichnen. Bis Ende Juni wurden 1 423 844 Tonnen Zucker produziert gegenüber 999 695 Tonnen im Vorjahre. Der Produktionsüberschuß betrug daher bis zu dieser Zeit mehr als 420 000 Tonnen. Der inländische Konsum betrug in der Zeit vom Oktober 1924 bis Juni 1925 285 780 Tonnen gegenüber 274 325 Tonnen im Vorjahre. In der Slowakei erhöhte sich der Konsum um mehr als 13 000 Tonnen. Die Vorräte in den Zuckerfabriken beliefen sich Ende Juni auf 234 776 Tonnen. Ausgeführt wurden im Juni insgesamt 53 356 Tonnen Zucker (33 791 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres). Seit Beginn der Kampagne wurden bis jetzt (Oktober 1924 bis Juni 1925) im ganzen 894 757 Tonnen Zucker (auf Rohzuckerwert bezogen) exportiert. In der vorjährigen Kampagne belief sich der gesamte Zuckerexport auf 658 228 Tonnen. Auf die einzelnen Bezugsländer verteilt sich die bisher ausgeführte Zuckermenge aus der Kampagne 1924/25 wie folgt: Transitlager Hamburg 265 038 Tonnen, Italien 243 667 Tonnen, England 149 838 Tonnen, Österreich 81 685 Tonnen, die Schweiz 80 762 Tonnen, die übrigen Länder etwa 73 000 Tonnen. Die gewaltige Steigerung des tschechoslowakischen Zuckerexports in den letzten Jahren erhellt aus folgender Statistik, die sich auf die Monate Oktober bis Juni bezieht: im Jahre 1921/22 wurden in dieser Zeit (in Tonnen Rohzuckerwert) ausgeführt 358 908, im Jahre 1922/23 360 702, im folgenden Jahre 621 069 Tonnen, und in diesem Jahre also 894 757 Tonnen. Man rechnet, daß diesmal die Exportziffer eine Million Tonnen überschreiten wird. Die größte Menge wurde bisher aus den böhmischen Raffinerien ausgeführt, deren Exporte sich auf mehr als 500 000 Tonnen beliefen, während im vergangenen Jahre nur 369 000 Tonnen von dort ausgeführt wurden.

Wirtschaft.

⚘ **Der rumänische Saatenstand** ergibt nach dem Bericht des Landwirtschaftsministeriums für die einzelnen Gebiete folgendes Bild: In der Walachei stehen die Saaten nach reichlichem Regen gut; man erwartet in einigen Bezirken eine bessere Ernte als die der Jahre 1911 bis 1915, die eine normale Ernte zu verzeichnen hatten. Die Rapsernte ist beendet, mit der Gersten- und Weizenernte hat man bereits begonnen. — In der Moldau hat sich der Saatenstand in letzter Zeit unter dem Einfluß günstigen Wetters gebessert. In einigen Bezirken hat allerdings Hagelschlag beträchtlichen Schaden angerichtet. In der Gegend von Tutowa sind infolge kalten Wetters die Baumwollsaaten vernichtet worden. Der Schnitt der Gerste und des Winterweizens hat begonnen. Auch in der Dobrudscha werden die Ernteaussichten als günstig bezeichnet. Die Ernte der Wintergerste ist beendet, ebenso die Rapsernte. In Transsylvanien stehen Sommer- und Wintersaaten befriedigend. Man erwartet eine normale Ernte. Die Gerstenernte ist fast durchgeführt, die Weizenernte beginnt. In Beßarabien standen die Aussichten infolge andauernder Dürre sehr schlecht, so daß einzelne Gebiete bereits als gefährdet bezeichnet wurden. In letzter Zeit haben sich durch Regenfälle die Saaten etwas erholt.

Konkurse.

In der Konkurssache der Firma Fabryka Bielizny Męskiej Alabaster Z. Raclawska in Posen, Schloßstraße 4, ist die Masse so gering, daß über die Einstellung des Verfahrens Beschluß gefaßt werden soll in dem Termin am 20. August, den das Gericht dafür festgesetzt hat.

Liquidierungen.

Tow. Akc. Szulc u. Lazarowicz in Posen hat in der Generalversammlung vom 5. Juni ihre Liquidation beschlossen; Liquidator ist O. Pawlik, Franc. Ratajczaka 17. Forderungen sind bis zum 15. August anzumelden.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	3. August	1. August
6 proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred. exkl. Kup.	5.25	5.25
8 % dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred. exkl. Kup.	2.40	2.40
Bankattien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em. exkl. Kup.	5.00	5.00
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	7.50	—.—
Industrieattien:		
H. Cegielski I.—X. Em. (50 zł-Aktie)	16.00	—.—
Goplana I.—III. Em.	—.—	6.00
E. Hartwig I.—VII. Em.	—.—	0.70
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	—.—	0.50
Dr. Roman May I.—V. Em.	22.50	22.50
Płótno I.—III. Em. exkl. Kupon	0.10	—.—
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.40	—.—
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	5.00	—.—
Wagon Ostrowo I.—IV. Em. ex. Kup.	1.50	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon	1.50	—.—

Tendenz: behauptet.

Geldwesen.

△ **Die Bilanz der Bank von Lettland** vom 8. Juli zeigt eine Endsumme von 185 608 270,09 Lat. Als Aktiva werden angeführt: Gold in Barren und Münzen 23 521 330,94 Lat (gegenüber der Bilanz vom 1. Juli 1 813,89 Lat weniger), ausländische Valuta 31 421 964,71 Lat (290 944,28 Lat weniger), Silbergeld 4 528 508 (292 478 weniger), Staatskassenscheine und Hartgeld 11 346 456,65 (356 045,24 mehr), kurzfristige Wechsel 56 810 939,21 (1 514 180,42 mehr), garantierte Darlehen 49 210 568,60 (783 442,71 weniger), sonstige Aktiva 8 768 501,98 (1 120 751,05 mehr). Als Passiva: Banknotenumlauf 28 082 990 Lat (429 900 weniger), Grundkapital 11 659 245,16, Reservekapital 1 521 714,50, spezielle Reserven 1 Mill. Lat, Einlagen 6 381 698,13 (991 788,75 mehr), laufende Rechnung 47 018 881,18 (8 396 942,07 mehr), Staatskonten und Depositen 75 328 289,35 (8 483 876,11 weniger), sonstige Passiva 14 615 451,77 (1 147 343,22 mehr). Der Banknotenumlauf ist durch 2200 Kg. Gold, 1,5 Mill. Dollar und 505 330 Pfd. Sterling gedeckt.

Börsen.

‡ **Der Zloty am 1. August** 1925. Neuyork: überweis. Warschau 18.75, London: überweis. Warschau 26.00, Zürich: überweis. Warschau 95, Paris: überweis. Warschau 388, Czernowitz: überweis. Warschau 35, Bukarest: überweis. Warschau 35.50, Riga: überweis. Warschau 100.

‡ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski** für den 2. und 3. August 1925 3,4546 zł (M. P. Nr. 176 vom 1. 8. 1925). Die Bank Polski zahlte am 1. August: für Goldmünzen (1. Zahl für die Einheit, 2. für 100): Rubel 2.66 — 266.66, deutsche Mark 1.23 — 123.145, österr. Gulden 2.10 — 210.02, lateinische Einheit 1 — 100, Dollar 5.18 — 518.20, Pfund Sterling 25.22, österr. Dukaten 11.85, holl. Gulden 2.08 — 208.32, türkische Pfund 22.77, österr. Kronen 1.05 — 105.01, skandinavische Kronen 1.38 — 138.88, für 1 Gramm reines Gold 3.44. Für Silbermünzen: deutsche Mark 0.52—0.54 (für die Einheit), Rubel 1.87—1.96 (0.900 fein), österr. Kronen 0.43—0.45, österr. Gulden 1.12—1.22, Franken 0.43—0.48, Dollars 2.52—2.58, Schillinge 0.54—0.57, skandinavische Kronen 0.62—0.63, holl. Gulden 0.98—1.03, Danziger Gulden 0.39—0.40, Rubelbilon 0.85—0.88, 1 Gramm Feinmetall 0.109.

‡ **Züricher Börse vom 1. August.** (Amtlich.) Neuyork 5.15, London 25.01¼, Paris 24.45, Wien 72.45, Prag 15.25, Mailand 18.85, Belgien 23.75, Budapest 72.35, Helsingfors 12.97½, Sofia 3.72½, Amsterdam 206.70, Oslo 93.50, Kopenhagen 116, Stockholm 138.40, Spanien 74.50, Buenos Aires 207.50, Konstantinopel 285, Bukarest 2.60, Berlin 122.55½, Athen 8.00.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. August 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	23.00—24.00	Roggenmehl, 65 %	28.00—32.00
Roggen (neu)	18.00—19.00	Roggenkleie	12.00—13.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	28.00—31.00	Braugerste	21.50—23.50
		Rübsen (neuer)	33.50—37.00

Tendenz: ruhig. Marktverkehr belebter.

Von den Märkten.

Metalle. Beuthen, 1. August. Die Friedenshütte notiert: Rohguß Nr. 1 mit 147 zł pro Tonne.

Berlin, 1. August. Elektrolytkupfer bei sofortiger Zustellung von Hamburg, Bremen oder Rotterdam 136 Mark für 100 Kilo.

Produkten. Bromberg, 31. Juli. Engrospreise loko Verladestation: Neuer Roggen 17—18.50, Wintergerste 20—21, Hafer 27—28, Roggenkleie 21 zł.

Kattowitz, 1. August. Weizen 24—25, Roggen 20—20.50, Hafer 30.50—31.50, franko Empfangsstation: Leinkuchen 29.25 bis 29.75, Rapskuchen 22—22.50, Weizenkleie 19.75—20.25, Roggenkleie 16—16.50, Kleeheu 16—16.50.

Lublin, 31. Juli. Auf dem Getreidemarkt herrschte der Ernte wegen kein großes Interesse. Notiert wurden: Roggen 16 bis 17, Weizen 24.50—25.50, Hafer 18 zł. Tendenz abwartend.

Warschau, 1. August. Für 100 Kilo wurde notiert: Klee 240, Heu 11.50 zł franko Verladestation.

Vieh und Fleisch. Warschau, 31. Juli. Die Preise für Ochsen sind um 5—10 Groschen das Kilo zurückgegangen. Notiert wurde für 1 Kilo Lebendgewicht loko Schlachthof: Ochsen 0.80 bis 0.95, Kälber 1.00, Hammel 0.50—0.55, Schweine 1.60, Mastschweine 1.70 zł.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 1. August. Getreide und Ölsaaten für 1000 Kilo franko Verladestation, Mehl und Kleie in Säcken für 100 Kilo loko Berlin, alles andere für 100 Kilo: Märkischer Weizen 245 bis 248, Roggen 184—189, Futtergerste 198—212, Wintergerste 187 bis 195, Mais 212—213, Weizenmehl 33—35, Roggenmehl 26.75 bis 28.75, Weizenkleie 13.80, Roggenkleie 13—13.90, Raps 350 bis 360, Viktoriaerbsen 27—34, Speiseerbsen 25—27, Futtererbsen 23—25, Wicken 26—28, blaue Lupinen 11.75—13.25, gelbe Lupinen 15—16.50, Leinkuchen 23.60—24, Kartoffelflocken 26—26.30. Tendenz ruhig.

Chicago, 1. August. Weizen Redwinter Nr. 2 loko 161.65, Hardwinter Nr. 2 loko 158.75, für Mai (1926) 154.25, Juli 165.50 bis 166, September 149⅝, Dezember 150.75, Mixed Nr. 2 143.50, Roggen: Nr. 2 loko 98, für Juli 93⅜, September 96.25, Dezember 99⅝, Mais: für Mai (1926) 88.50, gelber Nr. 2 loko 109.25, weißer Nr. 2 loko 106.50, gemischter Nr. 2 loko 106.50, für Juli 103, September 104½, Dezember 85⅝, Hafer: für Mai (1926) 46⅞, weißer Nr. 2 loko 45, für Juli 41.25, September 41⅝, Dezember 44¼, Gerste Malting loko 76—85. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Hamburg, 1. August. Norddeutscher Roggen 186—200 Gerste 200—230, ausländische 200—228, neue ausländische Gerste 195—205, norddeutscher Hafer 235—240, amerikanisches Mehl loko Hafenlager Hamburg 8—10 Dollar.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Heute besonders günstiges Angebot in sehr guten Existenzen!

A/53. **Vorzügl. Erwerbs-Rittergut,** ca. 1050 Morg. gut. Weizenbod., herrl. Schloß mit schön. Park; sehr gute Viehbestände; tot. Invent. überkompl. Preis ca. 500 000 M. Anzahl. 150 000 M. Restkaufgeld kann stehen bleiben. Lage des Gutes: Mittelschlesien.

A/67. **Vorzügl. Industrie-Gut,** 164 Morg. m. Ziegelei, Produktion 1½ Mill. jährl.; sowie Molkerei, verarbeit. 500 Ltr. tägl.; Reingewinn ca. 40 000 M. pro Jahr. Herrenhaus 11 Zimmer. Leb. Inv.: 5 Pferde, 30 Stück Rindvieh u. Schweine. Preis ca. 180 000 M. Anzahl. 50 000 M.

A/64. Rittergut, 453 Morg., Mittelschles. geleg., davon 100 Morg. 35—40 Jahre alter Fichtenwald. Preis pro Morg. 525 M. Anzahl. 80—100 000 M.

A/68. Gut, 118 Morg. (Weizenboden), Wohnh. 7 Zimm. Leb. Inv.: 4 Pferde, 20 Stück Rindv., 6 Schw. Preis 75 000 M. Anzahl. 25 000 M.

A/63. Sehr schönes Gut von 130 Morg., guter Mittelboden. Wohnhaus 12 Zimmer, gute Gebäude. Vorhanden 27 Stück Rindvieh und Schweine. Kompl. tot. Inv. Preis 130 000 M. Anzahl. 40—60 000 M.

A/62. Schönes Gut von ca. 200 Morg, gut. Weizenbod., in Niederschles. geleg., 30 Morg. schöne Wiesen, ca. 50 Morgen Wald. Leb. Inv.: 5 Pferde, 2 Fohlen, 21 Stück Rindvieh. Preis 110 000 M. Anzahl. 40—45 000 M.

A/61. Gut von ca. 170 Morg., Acker gute Bodenklasse, in Niederschles. gel., Wohnh. 5 Zimmer u. Küche. Leb. Inv.: 4 Pferde, 22 Stück Rindv., 5 Schweine. Preis ca. 80 000 M. Anzahl. 35—40 000 M.

A/58. Schönes Gut, 230 Morg., durchweg Weizenbod. Lage: Niederschles. Leb. Inv.: 23 Stück Herdbuchvieh, 4 Pferde, 1 Fohlen. Wohnh. 12 Zimm. Kompl. tot. Inv. Preis 125 000 M. Anzahl. 40—50 000 M.

A/57. Schönes Gut, 105 Morg. gut. Weizenbod. Lage: Niederschles.; gute massive Gebäude, 6 Zimmer. Vorhand.: 2 Pferde, ca. 20 Stück Rindvieh. Preis 65 000 M. Anzahl. 30—35 000 M.

A/56. Gut, 202 Morg. guter Bod., massive Gebäude, 9 Zimm. Leb. Inv.: 6 Pferde, 34 Stück Rindvieh und Schweine. Preis 140 000 M. Anzahl. 50—60 000 M.

A/51. Gut, ca. 200 Morg. guter Weizenboden. Lage: Niederschles. Gute massive Gebäude. Wohnhaus 7 Zimm. Leb. Inv.: 6 Pferde, 7 Fohlen, 23 Stück Rindvieh, 30 Schweine. Kompl. tot. Inv. Preis 120 000 M. Anzahl. 40—50 000 M.

A/50. Herrl. Gut, 110 Morg. Gebäude neu gebaut; ca. 80 Morg. Acker, 30 Morg. Rieselwiesen, dreischnittig. Vorhand.: 25 Stück Herdbuchvieh, ca. 20 Schweine. Preis 65 000 M. Anzahl. 25 000 M.

A/48. Schönes Gut, 120 Morg., davon 40 Morg. Kalksteinbruch im voll. Betrieb; großer Absatz; gute massive Gebäude; Wohnh. 8 Zimm. Kompl. leb. u. tot. Invent. Preis 75 000 M. Anz. 25—35 000 M.

8/100. Gut, ca. 85 Morg. Lage: Goldberg-Haynauer Gegend; guter Weizenbod. Tot. und leb. Inv. kompl. Preis 38 000 M. Anzahl. 15—20 000 M.

3/39. Gastwirtschaft mit Saal u. schöner Gesellschaftsgarten, sowie 35 Morg. Land, schöne massive Gebäude. Preis 26 000 M. Anzahl. 10—15 000 M.

3/38. Schönes Gasthaus mit 68 Morg. Land, davon 38 Morg. Wald. Vorhand.: 2 Gastzimm., 5 Privatzimmer. Preis 35 000 M. Anzahl. ca. 15 000 M.

3/31. Vorzügl. Gasthaus mit ca. 30 Morg. gut. Weizenboden gute Gebäude mit Saal, Lage: Reichenbacher Gegend; Leb. Inv.: 2 gute Pferde, 6 Stck. Rindvieh, 5 Schweine; 3 Morgen gr. Garten mit 350 Obstbäumen; gut. Umsatz. Preis ca. 40 000 M. Anzahl. 20—25 000 M.

9/48. Schöne Wassermühle mit Bäckerei und 19½ Mrg. Land; Tagesleist. 60—80 Ztr. Mühlen-Einrichtung ganz neu. Preis 60 000 M. Anzahl. 15—20 000 M.

9/47. Schöne Wassermühle mit neuer Einrichtung; mit gr. Bäckerei und Laden, sowie 8½ Mrg. Wiese; tägl. Leistung 60—80 Ztr. Preis 60 000 M. Anzahl. 15 000 M.

9/41. Holzstoffabrik mit villenartig. Wohnh. 10 Zimm. gute Wasserkraft bis 70 P. S. vorzügl. Maschinen. Preis 60 000 M. Anzahl. 25 000 M.

1/30. Schönes Hotel mit 12 Zimmer, Parkettsaal, Bühne, Veranden, Diele, großer Garten. Preis 32.000 M. Anzahl. ca. 15 000 M.

1/27. Herrl. Riesengebirgs-Hotel mit 40 Betten; vorzügl. Einrichtung, Saal, Diele, Veranda; Autogarage. Preis 120 000 M. Anzahl. 60—80 000 M.

4/13. Schöne Logiervilla mit 18 Zimmer, vorzügl. eingerichtet; Preis ca. 75 000 M. Anzahl. 35 000 M. Lage: Riesengebirge.

7/28. Schöne Einfamilien-Villa mit 5 Zimmer, Balkon, Küche und Beigelaß; schöner Garten; unweit Hirschbergs geleg. Preis 30 000 M. Anz. 15 000 M.

7/26. Herrschaftl. Villa mit 8 Zimmer, Bad, 2 Veranden, gr. Erker, Diele, Garten mit ca. 100 Edelobstbäumen u. Sträuchern. Preis 50 000 M. Anz. 20—25 000 M.

7/21. Herrl. Villa an der Tahlbahn geleg. mit 10 Zimm., Veranda, Bad, Nebengelaß, Stall, Garten. Preis ca. 32 000 M. Anzahl. 15—20 000 M.

5/52. Schönes Fleischerei-Grundstück, Laden, 5 Zimm., Küche, kompleit moderne Fleischerei-Einrichtung. Preis 32 000 M. Anzahl. 15—20 000 M.

5/7. Gr. Kolonialwaren-, Delikatessen- u. Destillations-Geschäft; über 80 Gastwirte sind Abnehmer von Spirituosen. Preis 35 000 M. Anz. mind. 20 000 M.

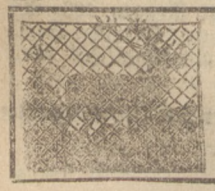
Objekte liegen in Nieder- und Mittelschlesien.

Große Auswahl in **Gütern, Landwirtschaften, Sägewerken, Wassermühlen, Holzschleifen, Hotels, Villen, Landhäusern, Geschäftsgrundstücken aller Arten.**

Um einen schnellen Abschluß zu erzielen, bzw. Besichtigung der Objekte vorzunehmen, empfiehlt sich ein sofortiger Besuch in meinem Büro:

Kaufmännisches Verkaufsbüro „Regina"
Inh.: Paul Höhne, **Hirschberg** (Schl.),
Bahnhofstraße 58a. Telephon 606.
Handelsgerichtlich eingetragene Firma.

Wer günstig sein Anwesen verkaufen will, der wende sich an meine altbekannte Firma.



Die beste **Bezugsquelle** für verzinkte **Drahtgeflechte**
Preisliste gratis.
Alexander **Maennel, Nowy Tomyśl 3.**

Vereins-Drucksachen

werden gut und preiswert angefertigt

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań **Zwierzyniecka 6.**

Unsere Annoncen-Expedition

nimmt alle für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften bestimmten Anzeigen entgegen und vermittelt diese ohne Kostenaufschlag zu Originalpreisen.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(fr. Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.)
POZNAŃ, ulica Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt

Teppiche, Möbelstoffe!

Tüchtige Reisende

aus der Branche gesucht.

Ausführl. Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an „PAR", Aleje Marcinkowskiego 11, unter Nr. 30.228.

Suche von sofort für Gut von 1100 Mrg. einen tüchtigen, fleißigen u. umsichtigen, unverheirateten

Beamten

welcher unter Oberleitung zu wirtschaften hat. Gefällige Offerten an
Admstr. Goltz, Czeeholewy, poczta Starogard (Pomorze).

Suche zum 1. September d. Js. **evangel.**

Hauslehrer od.-Lehrerin

mit polnischer Unterrichtsberechtigung für den Unterrichtsbeginn von 2 Knaben (6½ und 5½ Jahren.) Ausführlichen Lebenslauf, Bild, Referenzen, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche sind einzusenden an
Frau Ilse Buettner, Schönsee,
Rittergut Jeziorki-Koszkowskie, poczta **Nieżychowo,** pow. **Wyrzysk,** Obw. **Bydgoszcz.**

Zum baldigen Antritt suche unverheirateten, nicht zu jungen

Brenner

mit guten Zeugnissen, erfahren im Fach u. mit Maschinen, der auch in der Landwirtschaft als Beamter fungieren kann. Angebote erbeten an
Rittergut Trzeinica, p. Kępno.

Gesucht Müller

für größere Dampf- und Wassermühle. Selbiger muß hauptsächlich die Annahme des Getreides und die Ausgabe des Mehls an ländliche Kunden besorgen. Zweiter Müller ist vorhanden.

Młyn Wodny i Parowy,
Kwilcz, poczta **Chocz-Pleszew.**

Nicht zu junger, mit mehrjähriger praktischer Tätigkeit u. mit guten Zeugnissen versehener

Hof- u. Feldbeamter

für 1200 Morgen großes Gut gesucht.
Er soll beider Landessprachen mächtig und aus ehrenhafter Familie sein. Antritt gleich.
Trzcenica, Gut, p. Kępno.

Tüchtigen Pferdevogt

sowie

Wirtschaftseleven

sucht Dom. Lewice, powiat Międzychód.

Suche zum 15. September d. Js. oder später

Lehrerin

für 10jähriges Mädelchen. Musikalisch sehr erwünscht.
Frau Sarrazin, Turowo,
p. Brody (Poznańskie).

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor.

Dampfpflugsatz

Fabrikat Fowler, 16 PS., mit 5scharpflug, 1 Wohn- und 2 Wasserwagen **preiswert abzugeben.**
A. P. Museate, T. z o. p. **Maschinenfabrik**
Tczew.

Eine intelligente Wirtschafterin,

die bessere Küche versteht, zu **einzelnem Herrn** per sofort gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an
J. Magsamen Bielawy, Post Wronki.

Suche zum sofortigen Antritt oder später für einen großen, herrschaftlichen Landhaushalt nicht zu junge, **evangel.**

Köchin

die perfekt kochen, backen und einwecken kann.
Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderungen sind einzusenden an
Frau Ilse Buettner, Schönsee,
Rittergut Jeziorki-Koszkowskie, poczta **Nieżychowo,** pow. **Wyrzysk,** Obw. **Bydgoszcz.**

Rechnungsführer,

tüchtiger Buchhalter und Korrespondent in polnischer und deutscher Sprache, vertraut mit der landwirtschaftlichen und kaufmännischen Buchführung, Steuerwesen und sämtlichen Büroarbeiten, **sucht dauernde Stellung** auf einem Gute oder im kaufmännischen Betriebe. Besitze mehrjährige Tätigkeit u. erstklassige Referenzen. Offerten unt. **P. 7596** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gelernter Kaufmann,

mit 5jähriger Tätigkeit bei staatlicher Behörde, 31 Jahre alt, verheiratet, 1 Kind, beider Sprachen in Wort und Schrift vollständig mächtig, in Buchführung und Korrespondenz erfahren, zur selbständigen Führung von Geschäften fähig, **sucht Stellung in kaufmännischem, gewerblichem oder landwirtschaftlichem Betrieb.**
Angebote unter **7343** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Selbständig. älterer Kaufmann

poln. Staatsbürger deutscher Nationalität, Mitte der 40er, volle Arbeitskraft, repräsentabel, mit liebensw. Umgangsf. dabei energisch u. zielbew., großz. Betriebs- u. Werbeorganisator, mit reich. Erf. in allen Bez. des Geschäftsl., mit den hies. Verh. auf das Beste vertraut sucht gelegentlich **selbständ., verantwortl. Vertrauensposten** oder **Filiale** gr. Untern. der Maschinenbr. zu übernehmen. **Prima Referenzen. Angebote unter 7556 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.**

Suche für meinen selbständigen Beamten, Herrn **Nowacki,** polnischer Staatsbürger, der größere intensive Wirtschaften mit Erfolg geleitet hat,

ständige Stellung.

Kann Genannten bestens empfehlen.
Mettegang, Dominium Kurow, p. Ociąż, pow. **Ostrów.**

Wirtschaftsinspektor,

29 Jahre, verheiratet, in ungekündigter Stellung, sucht wegen Wirtschaftsveränderung gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen **anderweitig**

Stellung.

Uebernehme auch die selbständige Bewirtschaftung eines mittleren Gutes. Gefällige Angebote unter **7586** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche zu möglichst sofortigem Antritt Stellung als verh.

Inspektor

Bin polnischer Staatsbürger, besitze 12 Jahre Praxis und bin bisher noch in ungekündigter Stellung. Gefl. Zuschr. an
G. Hecker, Trzebowa, p. Koźminiec,
pow. Krotoszyn.

Tüchtiger
Schuhmachergeselle,
perfekter Randarbeiter, als 1. Geselle für meine Reparatur- und Maßwerkstatt baldmögl. gesucht. Schriftl. Angebot baldmöglichst an
E. Cyron,
Schuhmachermeistr,
Mikołów Śląsk, ul. Stawowa 2.

Tüchtige Putzarbeiterin
für bald gesucht. Poln. u. dtsch. Sprache Beding. Off. unt. **7572** a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Stellengesuche

Student sucht Stellung als **Hauslehrer** auf dem Lande fürs ganze Jahr.
Off. unt. Nr. **7571** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Oberinspektor, 42 Jahre alt, poln. Staatsbürger, 26 J. im Fach, verh., des Poln. in Wort und Schrift mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehlungen, zum 1. Oktober möglichst selbständige **Wirtschaftsbeamtenstellung.**
Gefl. Off. unter **7188** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Revierförster und Verwalter,

36 Jahre alt, verheir., kath. Religion, der polnischen und der deutschen Sprache mächtig, in **ungekündigter** Stellung, sucht vom **1. Oktober 25** oder ab **später**
passende Stellung.
Gute Zeugnisse u. Empfehlung. stehen mir zur Seite. Offert. erbitte unter **L. R. 7592** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Forstbeamter, 27 Jahre alt, Oberschles., poln. Staatsangehöriger, deutsch u. polnisch sprechend, ungekündigt, sucht veränderungshalber eine Stelle im **Privatdienst** als
Förster
oder Hilfsförster
für bald oder später. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offert. unter **7370** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kontoristin

mit sämtlich. Büroarbeiten vertraut, perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine **sucht per sofort**

Stellung.

Offerten unter **7476** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zuverlässiges, evangelisches
Hausmädchen,
im Kochen u. Backen erfahren, sucht Stellung, auch aufs Land, zum 15. 8. 25. Off. unt. **7501** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junges Mädchen aus anständiger Familie sucht Stellung zu bald od. später, als **Stütze oder Hausfrau.**
Gefl. Offerten unter 7555 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wohnungen

Möbl. Zimmer
an beff. Herrn per sof. abzugeben. Ul. Kręta 24, hochpart. links (früher Kohleisstr.).

Geschäftsmann,
Ausländer, der sich wöchentlich 1—2 Tage in Poznań aufhält, sucht ruhiges besser **möbliert.**

Zimmer

bei alleinstehender Dame. Off. unt. **7548** an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten.

Breslau-Poznań.
4 Zimmer-Wohnung in Breslau gegen eine solche in Poznań zu **tauschen gesucht.**
Angeb. unter **7594** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Departementsdirektor im polnischen Justizministerium. Prof. Rappoport ist von der polnischen Regierung ermächtigt worden, auf dem Kongreß zu erklären, daß Polen bereit sei den nächsten Kongreß in Warschau zu veranstalten.

Polens Flußschiffahrt.

Die „A. W." meldet aus Warschau: Die Flußschiffahrtskommission in Genf erörterte die Frage der polnischen Holzflößerei auf dem Njemen und hat das Recht Polens auf die Durchfahrt durch litauisches Gebiet bestätigt. Litauen hat gegen diesen Beschluß protestiert.

Besuch in Rumänien.

Die polnische Flugflotte begibt sich demnächst nach Rumänien, wohin sie von dem rumänischen Thronfolger eingeladen ist.

Krakau—Wien.

Am Sonnabend ist die Tätigkeit der Fluglinie Krakau—Wien wieder aufgenommen worden. Das erste Flugzeug ist am Morgen abgefahren. Die Flugzeuge werden auf ihrem Wege in Tschechien landen.

Auch in Schroda.

Auch in Schroda ist am Sockel des früheren deutschen Denkmals zu Ehren des unbekannten Soldaten eine Gedenktafel in der Nacht niedergelegt worden, die am Morgen bemerkt wurde. Mitglieder der polnischen Berufsvereinigung hielten die Wache. Die Einwohnerschaft legte den ganzen Tag über Blumen nieder. Bei der Gedenktafel ist eine feuerspendende Urne aufgestellt worden.

Brandstiftung?

Wie die A. W. aus Lemberg meldet, ist Ende voriger Woche das den Dominikanermönchen gehörige Gut Zóltance das Opfer eines Brandes geworden. Der energischen Aktion der Feuerwehr gelang es, das vernichtende Element zu bändigen. Es verbrannte eine Scheune und eine Dreschmaschine. Nach der vorliegenden Meldung sollen gewisse Zeichen darauf hinweisen, daß es sich um eine politische Brandstiftung handelt. Es wird angenommen, daß hier eine ukrainisch-kommunistische Sabotageaktion in Frage komme.

Der preußische Innenminister im Flüchtlingslager von Schneidemühl.

Schneidemühl, 3. August. Der preußische Innenminister Severing traf gestern abend um 11 Uhr in Begleitung von Ministerialrat Dr. Rathenau hier ein, um sich von der Unterbringung der Optanten im Durchgangslager zu überzeugen. Der Minister begrüßte auf dem Bahnsteig die Spitzen der Behörden und begab sich dann sogleich in das Optantenlager. Er durchschritt die riesigen Hallen des Lagers, in denen die Flüchtlinge teils in Kojen abgetrennt auf Holzpritschen und teils auf bloßem Stroh schliefen. Ein besonders trauriges Bild bot sich dem Minister, als er in eine große Halle kam, in der etwa 500 vertriebene Männer, Frauen mit Säuglingen, junge Leute und Kinder auf einer dünnen Strohschicht dicht gedrängt beieinander lagen. Als man dem Minister mitteilte, daß von den im Lager untergebrachten 6000 Menschen etwa der vierte Teil Kinder seien, gab der Minister seinem Befremden Ausdruck und sprach sogleich von einer Unterbringung der Kinder in einem Kinderheim. Der Minister fragte, wie lange das Lager wohl bestehen werde. Man erwiderte ihm, daß während des Winters etwa 3000 Flüchtlinge im Lager verbleiben würden. Der Minister erwiderte darauf, daß diese 3000 Vertriebenen auf 30 Regierungsbezirke verteilt werden müßten. Nach der Besichtigung des Lagers begab sich der Innenminister in die Stadt zurück. Heute wird er die Vertreter der Presse empfangen und nachmittags 4 Uhr die Rückreise nach Berlin antreten.

Eine Unterredung mit dem Exkronprinzen.

London, 3. August. „Daily Expreß" veröffentlicht eine Unterredung, die die Sonderberichterstatterin des Blattes mit dem vormaligen deutschen Kronprinzen hatte. England und Deutschland, so führte der Kronprinz aus, seien natürliche logische Alliierte. Wegen der Verleumdung, daß Deutschland für den Krieg verantwortlich sei, beständen immer noch Vorurteile in England gegen Deutschland. Diese zu beseitigen, werde sein erstes Ziel und sein Ehrgeiz sein. Er hoffe, daß sein letztes Buch dazu beitragen werde, England und Deutschland wieder enger zusammenzubringen. „Ich bin stolz," so schloß der Prinz, „ein Deutscher im heutigen Deutschland zu sein. Ich will alles tun, was ein gebildeter, gewissenhafter und patriotischer Deutscher tun kann, um meinem Lande zu helfen. Ich bereite meine Söhne vor, ihrerseits mit mir an der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten."

Deutsches Reich.

Großfeuer in Stettin.

In einem großen Stettiner Speicher am Sellhausbollwerk brach ein Feuer aus, das rasch an Ausdehnung zunahm. Vermutlich ist es in der Schaltkammer durch Kurzschluß entstanden und hat sich in kurzer Zeit über drei Etagen ausgedehnt, in denen sich die großen Lagerräume der Samengroßhandlung von Drieselmann befinden. Verbrannt sind mehrere tausend Tonnen aller Art von Samen, sowie die gesamte Einrichtung einer Essigfabrik, in der mehrere tausend Liter Spiritus lagerten. Mitverbrannt sind etwa 10 000 Säcke und andere Waren. Zurzeit läßt sich der Schaden noch gar nicht übersehen. Die gesamte Stettiner Feuerwehr sandte aus 13 Schlauchleitungen vier Stunden hintereinander Wasser in die Flammen.

Verhüteter Justizmord.

Aus München wird geschrieben: Der an der bayerisch-österreichischen Grenze stationierte Zollbeamte Plank war unter der Beschuldigung auf einem nächtlichen Dienstgang einen Kollegen vorsätzlich erschossen zu haben, vom Schwurgericht Kempten zum Tode verurteilt worden. Auf dringende Einsprache eines der Geschworenen wurde Plank, der fortgesetzt seine Unschuld beteuerte, in letzter Stunde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Kürzlich wurde nun, wie schon berichtet als der wirkliche Mörder ein Schmuggler in Vorarlsberg verhaftet. Plank wurde daraufhin zunächst aus dem Zuchthaus entlassen. Im Wiederaufnahmeverfahren ist er jetzt von der Ferienstrafkammer des Landgerichts Kempten auch formell freigesprochen worden.

Der Kalender des Auslanddeutschtums.

In wenigen Wochen erscheint der neue Kalender des Auslanddeutschtums für das Jahr 1926, der vom Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart herausgegeben wird. Der Kalender wird wiederum mit zahlreichen Bildern vom Deutschtum in aller Welt ausgestattet sein. Da die Auflage des Kalenders für 1925 bereits vier Wochen nach Erscheinen vollständig vergriffen war, empfiehlt sich schon heute die Bestellung des neuen Kalenders beim Deutschen Ausland-Institut Stuttgart, Haus des Deutschtums.

Arbeits- und Berufsforschung.

Aus Düsseldorf wird darüber geschrieben: In der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses des Landesarbeits- und Berufsamts wurde die vom Rheinischen Provinziallandtag am 15. Juni 1925 beschlossene Errichtung eines „Provinzialinstituts für Arbeits- und Berufsforschung" sowohl von Arbeitgebern als auch von Arbeitnehmern und Errichtungsgemeinden sehr begrüßt. Der Verwaltungsausschuß stimmte der Angliederung dieses Instituts an das Landesarbeits- und Berufsamt der Rheinprovinz zu. Ziel und Zweck des Instituts ist es, die Rationalisierung der Wirtschaft, die sich hauptsächlich mit der Verbesserung der Maschinen befaßt, auf den wichtigsten Produktionsfaktor Mensch auszudehnen. Das Arbeitsforschungsinstitut soll eine Zentralstelle für die Arbeitsnachweise der Rheinprovinz sein und die qualitative Verbesserung ihrer Arbeit fördern. In dem Institut werden die Prüfungsmethoden ausgearbeitet, die es ermöglichen, für eine Arbeitsstelle den geeigneten Arbeiter und für die Schulentlassenen den geeigneten Beruf auszusuchen. Für die Rheinprovinz, die mehrere wertvolle Institute für Material- und Rohstofforschung besitzt, ist das Arbeitsforschungsinstitut ohne Zweifel eine Notwendigkeit, wenn man bedenkt, daß es in der Rheinprovinz fast zwei Millionen pflichtversicherte, erwerbstätige Personen gibt.

Auch Syrien drängt zum Heiligen Krieg gegen Frankreich.

London, 3. August. Der Pariser Berichterstatter des „Daily Expreß" schreibt, Frankreich kämpfe anscheinend einen neuen geheimen Krieg, diesmal in Syrien. Der augenblickliche Krieg in Marokko habe in derselben Weise begonnen, wie die jetzigen Schwierigkeiten in Syrien. „Daily Herald" schreibt, neben seinem kostspieligen Marokko-Feldzug stehe Frankreich jetzt einem Aufstand in Syrien gegenüber.

London, 3. August. „Times" berichten aus Tanger, daß die Abgesandten Abd el Krims aus Tetuan nach Tanger zurückgekehrt sind, überzeugt, daß ein wenn auch geringer Schritt in der Richtung des Friedens unternommen worden sei. Einem Telegramm aus Rabat zufolge hat Abd el Krim eine Proklamation an die Riffstämme veröffentlicht, in der er verkündet, daß er über Frieden nur verhandeln werde unter der Bedingung einer vorherigen Zusicherung der Unabhängigkeit des Rifgebietes. — Es ist der Aufruf, den wir in der Sonnabendnummer veröffentlichten.

Ueberfall auf einen französischen Posten.

Paris, 3. August. In Druse sollen militärische Operationen vor sich gehen. Eine Fliegerbombe habe 18 Aufständische, als sie gerade zwei Kamele befrachtet hätten, getötet. Es sei daher von den Aufständischen ein Angriff gegen die Zitadelle von Sueida unternommen worden, die schwere Verluste dabei erlitten hätten. Auf französischer Seite seien fünf Mann leicht verletzt worden. Die Agentur Havas erklärt dazu, daß es sich hier um örtliche Ereignisse handle, die sich am 20. Juli abgespielt hätten. Eine kleine französische Kolonne sei beim Biwakieren angegriffen worden. Sie habe einige Mißerfolge erlitten. General Sarrail habe aber sofort Verstärkungen abgesandt, um den Posten zu befreien.

Zum Sicherheitspakt.

Die „Times" melden aus Berlin: Der englische Botschafter hat dem Außenminister persönlich eröffnet, daß England eine Interpretation des Durchmarschrechtes beim Völkerbundsekretariat veranlaßt habe. Ohne die Annahme aller Bedingungen des Völkerbundes würde weder Deutschlands Eintritt in den Völkerbund noch ein Sicherheitspakt diskutierbar sein.

Rotterdam, 3. August. „Daily Mail" schreibt: Die Hoffnungen auf einen schnellen Sicherheitspakt sind geschwunden. Je günstiger sich die Lage in Marokko einrenkt, desto weniger nachgebend ist Briand. Bei Lloyd in London standen am Mittwoch die Wetten für einen Sicherheitspakt zwischen Deutschland und Frankreich bis 1. Oktober 2 zu 5.

Genf, 3. August. Der offiziöse „Temps" berichtet: Nach unseren Erkundigungen ist der französische Botschafter in Berlin mit zwei neuen Vorstellungen bei der deutschen Regierung beauftragt worden. Die eine betrifft die baldige Beantwortung der Luftfahrtnote.

Briand und Chamberlain in Genf?

Nach Pariser Meldungen erscheint es ziemlich sicher, daß der französische Außenminister Briand im August nach London kommt. In Paris soll diesen Meldungen zufolge die Ansicht bestehen, daß die französische und die englische Auffassung in der Frage des Sicherheitspaktes sich nunmehr so weit genähert haben, daß die Verhandlungen mit Deutschland etwa im September im Wege mündlicher Aussprache fortgesetzt werden können. Aus diesem Grunde sei auch eine vorherige Zusammenkunft zwischen Briand und Chamberlain erwünscht.

Die englisch-französischen Schuldenverhandlungen abgebrochen.

Das neue französische Angebot, das England bei den Verhandlungen gemacht wurde, war dem englischen Schatzamt so unzureichend, daß es ohne ernste Erörterung von vornherein abgelehnt wurde. Die französische Delegation kehrte nach Paris zurück, wo sie Caillaux Bericht erstattete. In unterrichteten politischen Kreisen erklärte man, wenn der französische Finanzminister nicht in der Lage sein sollte, ein neues und weiterreichendes Angebot zu machen, so werde das britische Schatzamt es voraussichtlich vorziehen, das Ergebnis der französisch-amerikanischen Schuldenbesprechungen abzuwarten, bevor es die Verhandlungen wieder aufnehme. Wie verlautet, betrug die britische Forderung 20 Millionen Pfund pro Jahr, wohingegen die von Caillaux vorgeschlagene Ziffer nach britischer Meinung nur ein Drittel dieses Betrages ausmachte, denn die französische Annuität soll dem Vorschlage zufolge aus zwei Teilen bestehen, deren erster in Sterling und deren zweiter und größerer Teil in deutschen Mark bezahlt werden soll. Die deutschen Mark sind der französische Anteil aus den Dawes-Annuitäten. Das britische Schatzamt lehnte es indessen ab, für die deutschen Mark mehr als 40 bis 50 Prozent vom Effektivwert in Anrechnung zu bringen, da Frankreich nicht die Garantie für die Schuldumwandlung und das Transfer dieser deutschen Mark übernehmen wollte.

Unzufriedenheit mit der Streikregelung.

London, 3. August. „Daily News" zufolge kann kein Zweifel bestehen, daß die Unzufriedenheit in den konservativen Reihen groß ist und das zukünftige Vertrauen in die Regierung schwächen muß. „Daily Mail" schreibt, die Besorgnis über die Folgen des Schrittes der Regierung, die in der Kohlenkrise der Gewalt nachgegeben habe, sei im ganzen Lande allgemein. In der konservativen Partei herrsche sehr große Unzufriedenheit über die Behandlung der Krise durch die Minister. Das Blatt behauptet, riesige Mengen deutscher Kohle würden auf dem britischen Markte zu einem Preise von 11 sh die Tonne gedumpt werden, während die britische Kohle etwa 18 sh Herstellungskosten verursache.

In der Arbeiterschaft herrscht großer Jubel über die Beilegung des Streiks in dieser Form, in der man einen Sieg erblickt. Man schreibt ihn der Einigkeit in der Partei zu.

KINO APOLLO
Vom 31. 7.—6. 8. 25. Vom 31. 7.—6. 8. 25.
4½, 6½, 8½.
Grosses exotisches Drama
Das Mädchen von der Koralleninsel.
In den Titelrollen: David Powell u. Mae Murray
Vorverkauf von 12—2

Aus anderen Ländern.

Folgen des englischen Kohlenstreiks.

London, 3. August. „Daily Graphie" berichtet, daß die Regierung einer ernsten Kritik gegenübertreten müsse, wenn die Bedingungen für die Regelung der Kohlenkrise nächsten Donnerstag im Parlament erörtert werden. In gut unterrichteten Kreisen wird die Verpflichtung der Regierung für die finanzielle Beihilfe auf 20—25 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Es erscheine fast sicher, daß dies eine große Belastung des Budgets zu Ende des Gesamtjahres bedeuten werde und daß jede Hoffnung auf eine weitere Steuerverminderung dadurch zerstört werde.

Auch in Amerika Streikwellen.

London, 3. August. „Daily Telegraph" berichtet aus Neuyork, es fehle nicht an Anzeichen, daß die Arbeiterschaft unter der Drohung von Lohnherabsetzungen beunruhigt sei. Ernste Schwierigkeiten ständen bevor. Jede Woche der Verhandlungen zwischen den Bergwerksbesitzern und den Bergarbeitern erweiterte anscheinend die Kluft und es würde viele überraschen, wenn ein Streik vermieden werde.

Ein Riesenschatz in Moskau gefunden.

„Sunday Expreß" erfährt aus Moskau, daß im ehemaligen Palais des Prinzen Jussupow ein Fund von sehr hohem Werte (man spricht von vielen Millionen) gemacht worden ist. Seit der bolschewistischen Revolution war das Palais in ein militärisches Museum verwandelt worden. Schon seit einiger Zeit hatten der Direktor und der Wärter in einer Wand Risse entdeckt, die sich mit der Zeit immer mehr erweiterten. Man beschloß nun, diese Mauer aufzubrechen. Bald befanden sich die Arbeiter vor einer Krypta, in der sich die kostbarsten Schätze aller Art fanden: goldenes und silbernes Geschirr, alte Gemälde, die wunderbarsten Schmuckgegenstände usw. Die bolschewistische Regierung hat dem Direktor und dem Wärter eine Summe von je 100 000 Rubel zustellen lassen. Man sagt übrigens, daß diese Entdeckung nicht die einzige in ihrer Art sei. Schon vor einiger Zeit wurde ein ähnlicher Fund, jedoch nicht von der gleichen Bedeutung, gemacht, und zwar im Hause Riabuschinskis, des früheren Chefs des Bureaus des amerikanischen Hilfskomitees.

In kurzen Worten.

Das Moskauer Präsidium der Internationalen Organisation zur Hilfeleistung an gefangene Revolutionäre (M. O. P. R.) hat beschlossen, im Dezember eine Konferenz nach Moskau einzuberufen. Zur Vorsitzenden des Exekutivkomitees wurde vom Präsidium Klara Zetkin gewählt.

*

Der in Italien neu eingeführte Kornzoll macht sich jetzt schon auf den Märkten überall bemerkbar. Die großen Städte erhöhen den Brotpreis.

*

Der japanische Botschafter Baron Hayaschi und der Minister des Äußern Chamberlain unterzeichneten im Foreign Office einen neuen britisch-japanischen Handels- und Schiffahrtsvertrag.

*

In verschiedenen Gegenden Kaliforniens einschließlich der Stadt Santa Barbara, ferner in Neumexiko, Colorado, Kansas, Oklahoma und Texas wurden teilweise heftige Erdstöße verspürt.

*

Der Seemannsstreik in Australien steht vor der Beilegung. Der Unterausschuß der Schiffseigentümer und Seeleute gelangte zu einer Einigung.

Letzte Meldungen.

Ansiedlungsrecht der Deutsch-Afrikaner.

Rotterdam, 3. August. „Evening Times" melden aus Kapstadt: Das südafrikanische Parlament hat einstimmig den früheren Besitzern von Gütern in Deutsch-Ostafrika das Ansiedlungsrecht innerhalb der ganzen Kapkolonie zuerkannt.

China lehnt Schadenersatz ab.

Genf, 3. August. Wie der „Matin" aus Peking meldet, hat die chinesische Zentralregierung die Schadenersatzforderungen der Japaner anläßlich der letzten Unruhen abgelehnt und die Gesamtregelung auf der Konferenz in Aussicht gestellt. Gegen die Beibehaltung der militärischen Detachements im Botschafterviertel in Peking hat die Regierung Einspruch erhoben.

Abd el Krim kämpft weiter.

Genf, 3. August. Die Turiner „Stampa" meldet aus Tanger: Abd el Krim setzt ungeachtet der Friedensverhandlungen seine Angriffe auf Fez, Meknes und Rabat fort. Fez ist am Donnerstag von drei Flugzeugen Abd el Krims mit Brandbomben beworfen worden. In Tanger sind zwei Eingeborene, die zum Krieg gegen die europäischen Mächte aufgefordert hatten, erschossen worden.

Vereitelter Anschlag auf den Präsidenten Coolidge.

London, 2. August. (A. W.) Der „Daily Expreß" meldet aus Neuyork, daß in Ambo ein gewisser Klein verhaftet wurde, der einen Anschlag auf den Präsidenten Coolidge vorbereitete. Klein erklärte, daß sich eine Verschwörung von Anarchisten gebildet habe, die Anschläge auf eine Reihe von Dollarkönigen planten, u. a. auf Ford, Rockefeller und Ebison.

Kein Hochwasser im Schwarzwald.

Freiburg i. Br, 3. August. Die Blättermeldungen von Hochwasser im Schwarzwald sind völlig unzutreffend. Starke Regenfälle haben zwar ein Anschwellen der Schwarzwald-Wasserläufe verursacht und hier und da besonders niedrig gelegene kurze Strecken unter Wasser gesetzt. Von einer Überschwemmung größerer Gebietsteile und von irgendwelchem Hochwasser kann aber nicht gesprochen werden.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

J. KADLER vormals: O. DÜMKE **POZNAŃ,** ul. Franciszka Ratajczaka 36

Telephon 3500

Möbelfabrik

empfiehlt

(Eingang durch den Hof)

Speise-, Herren-, Schlaf- u. Fremden-Zimmer
Küchen-Einrichtungen. Einzelmöbel jeder Art.

KLUBMÖBEL in Gobelin und echt Leder
in anerkannt bester Verarbeitung.
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel.

Statt Karten!

Ihre Verlobung geben bekannt:

Frau Erna May, geb. Doering
Constantin Kamulski.

Rogasen. Danzig-Langfuhr.

Die Vermählung ihrer Kinder

Käthe und Walter

geben hierdurch bekannt

Margarethe Peter
Anna Holke.

Berlin im Juli 1925.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden

Eigenes Atelier im Hause.

Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.

Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Halleschе Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen.

Bestes Insertionsorgan

des mitteldeutschen Industriegebietes

◆

Halle (Saale) ✓ Leipziger Str. 61/62
Fernruf 7801, 5608, 5609, 5610.

Uspulun

Saatbeize zu orig. Fabrikpreisen
empfiehlt
Drogerie Universum
Poznań, Fr. Ratajczaka 38, Tel. 2749.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in
.....

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat **August** 1925

Name .....
Wohnort .....
Postanstalt .....
Straße .....

Ein Geschäftsgrundstück,

bestehend aus massivem **Wohnhaus** und **Lagerräumen,** große, helle Schuppen und großer Hofraum, für jedes Geschäft geeignet, auch für **Vieh- und Pferdehändler,** in der Nähe des **Bahnhofs Köslin,** der Hauptstraße und Markt gelegen, ist anderer Unternehmungen wegen

sofort preiswert zu verkaufen.

2 Wohnräume sofort frei, weitere Zimmer können mit wenigen Kosten hergerichtet werden. Auskunft erteilt

Rudolf Grzybowski, Spedition, Köslin (Pom.).

Selten günstige Gelegenheit für Optanten!

Ich beabsichtige mein in Schwiebus gelegenes

Grundstück

Häute- u. Fellgeschäft, krankheitshalber zu **verkaufen,** bezw. zu verpachten. Wohnhaus mit eventuell freiwerdender Wohnung dazugehörig. In dem Grundstück kann jedes beliebige Geschäft betrieben werden z. B. Destillation, da keine am Platze ist. Offerten an

Julius Deutsch, Schwiebus.

Gutgehendes Speditionsgeschäft,

mittlerer Betrieb mit 5 Pferden **zu verkaufen.** Erforderliches Barkapital ca. 20 Mille.
Offerten nur von Selbstinteressenten unt. **B. Z. 1423** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Größeres Delikatessen- u. Kolonialwarengeschäft

mit Vollkonsens besonderer Umstände halber sofort äußerst günstig zu **verkaufen.** Gefällige Angebote unter **St. S. 7585** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ueberflüssiges Fett an jeder gewünschten Stelle wird entfernt durch eine neue, unschädliche Kur mit dem

Sascha-Reduzierer

von **Dr. Ballowitz-Berlin.**
Nur 5 Minuten täglich anzuwenden.
Alleinniederlage für Polen:
Saxonia-Apotheke in Poznań
ul. Głogowska 74/75. Fernspr. 6026.
Endstation der Straßenbahnlinie 5.
Haltestelle der Straßenbahnlinie 4.

Gebrauchte Säcke

in allen Größen

von Mehl, Reis, Zucker usw., geflickt, lochfrei, liefert in größeren Partien

Łączkowski i Liczbiński,
Poznań, Zwierzyniecka 3.

Zur rechtzeitigen **Herbstbestellung** empfehlen wir unsere bewährten Züchtungen in Orig. u. I. Absaat von

P. S. G. „Nordland Wintergerste"
P. S. G. „Wangenheim Roggen"
P. S. G. „Pommerscher Dickkopfweizen".

Polsko-Niemiecka hodowla nasion T. z o. p.
Zamarte p. Ogorzeliny, pow. Chojnice (Pom.)

Wegen Wirtschaftsänderung verkaufe ich einen gebrauchten, 25 PS.

starken Sauggasmotor, Firma **Koerting,**
eine gebr. **Häckselmaschine,** Firma **Kriesel,**
eine gebr. **Schrotmühle „Saxonia".**

Voge, Rittergutsbes., Ostrowo Szlacheckie, p. Września.

Wir empfehlen zu Anschaffung:

Einhanddecke zu Velhagen u. Klasing's Monatsheften

in Rot-Ganzleinen, mit reicher Goldpressung
z. 39. Jahrgang 1924/25, Bd. 1, Heft 1/6
3 Zloty 50 Gr.
Dieselbe z. 39. Jahrgang 1924/25, Bd. 2, Heft 7/12, ebenfalls **3 Zloty 50 Gr.**
Nach auswärts mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Wer erteilt vier jungen Damen gründlich polnischen **Unterricht?** Off. unter **7535** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Neu! Soeben erschienen! Sofort lieferbar:

„Ich suche die Wahrheit."

Ein Buch zur Kriegsschuldfrage v. Wilhelm, Kronpr., 396 Seiten, Oktav, geb. **11,25 Zloty.**
Nach auswärts mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ankäufe u. Verkäufe

Ein gut erhaltenes

Harmonium

zu kaufen gesucht.
Gefl. Off. mit Preis u. **7561** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Antiquarisch zu kaufen gesucht:

Heusler, Deutsche Verfassungsgeschichte.
Angebote mit Preis an
Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ein guterhaltenes

Dreirad

zu kaufen gesucht. Gefl. Off. u. **7561** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Neu! Sofort lieferbar!

Taschenbuch der Rundfunk-Technik

von **Dr. H. Ludwig,** mit 74 Abbildungen auf Tafeln und 162 Seiten Text mit 117 Abbildungen.
Preis 6 Zl., 50 Gr.
nach auswärts mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6

Bitte an:

Rittergüter in Schlesien
Größe 400 Morgen, Anzahlung 60.000.— Mark,
550 Morgen, Anzahlung 150.000.— Mark,
600 Morgen, Anzahlung 100.000.— Mark,
1200 Morgen, Anzahlung 200.000.— Mark,
1100 Morgen, Anzahlung 150.000.— Mark,
2500 Morgen, Anzahlung 600.000.— Mark.
Zuschrift. an **Georg Reinsch,** Glogau, Langestraße 29/30.

Letzte Exemplare!
Sogleich lieferbar:
Dr. W. Otto von Hentig, Meine Diplomatenfahrt ins verschlossene Land.
245 Seiten, steif broschiert.
Preis **6 Zloty.** Nach Auswärts mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Deutsche, welche auswandern, kauf. Grundst. u. Geschäfte durch
Fischer,
Charlottenburg, Sybelstr. 5.

Prima Damenstrümpfe
in allen Farben vorrätig.
Eleg. Damenwäsche
in grosser Auswahl
u. in allen Preislagen.
Billigste Bezugsquelle.
A. Szymański,
Poznań, św. Marcin 1.

Neu erschienen, sogleich lieferbar:

Die Manen

1813.
Preis 3 Zl., 50 Gr.
Nach auswärts mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Teatr Palacowy, plac Wolności 6.

Heute zum letzten Male **„Nachtzauber".**
Ab morgen, den 4. d. Mts., das 2. Serienbild nach der Erzählung **Xawer Montepinas** unter dem Titel:

Die Brotausträgerin

I. Serie **Eine epochemachende Erfindung.**
II. Serie **Der fatale Brief.**

Beide Serien gleichzeitig.
In den Hauptrollen:
Zuzanna Despres, Genevieve Felix, Henri Baudin, G. Rauer.

Bei meiner Abwanderung nach Deutschland, zugleich im Namen meiner Familie, allen lieben Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl!

Karl Riedel, Fürstl. Forstverwalter.
Prüfening bei Regensburg, im August 1925.

Reste Reste Reste spottbillig! spottbillig! spottbillig!

Bielitzer gute Stoffe zu Anzügen, Mänteln, Kostümen in Längen 1—4 Meter, verkaufe aus so lange Vorrat reicht für die Hälfte des regulären Wertes.

Jeder überzeuge sich!
Schaufenster!

K. Kużaj
Tuchhallen
Stary Rynek / Alter Markt **56**
Gegr. 1896 Gegr. 1896.

Haus-Schneiderin, geübt in **Kleidermachen, Wäschenähen,** auch zum Ausbessern, empfiehlt sich zu mäßigen Preisen auch aufs Land. Gefl. Ang. unt. **7481** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Alleinstehendes aus Offiziersfamilie stammendes, älteres **Fräulein** sucht Bekanntschaft bzw. Briefwechsel, mit intell. röm.-kath. Herrn (Offizier oder höh. Beamten) mild. Charakters, zwecks **späterer Heirat.** Standesgemäße Wohnung vorhanden. Ernstgemeinte Off. unt. **7537** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eröffne heute eine

Rohproduktenhandlung.

Einkauf v. sämtl. Hausabfällen wie:

Lumpen, Papier, Alt-Eisenmetall u. s. w.

Große Posten lasse auf Wunsch abholen.
Kaufe und zahle höchste Preise.

Piasecki,
Poznań, Rybaki 3,
im Hofe.

Bitte auf Hausnummer u. Firma zu achten und mich in dem neuen Unternehmen zu unterstützen.

Optanten-Tausch!

Ein großes Berliner Grundstück ist geg. **Grundstück in Polen zu tauschen.**
Zuschr. unter **7581** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Polnischer Optant,

z. Zeit in Poznań, befindet sich bei Litmanowski, ulica Łazarska 51a ist gewillt seine

gutgehende Restauration mit Grundstück,

schuldenfrei, gegen ähnliches **zu vertauschen.** 6 Zimmerwohnung mit Küche.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in
.....

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für die Monate **August** und **September 1925**

Name .....
Wohnort .....
Postanstalt .....
Straße .....